

PIWI-PEDIA

PIWI-SORTEN VON A - Z

Abkürzungen

BDO	Bund Deutscher Oenologen
BSA	Bundessortenamt
DLR R-N-H	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück
HBLA	Höhere Bundeslehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg
HS Gm	Hochschule Geisenheim University
INAO	Institut national de l'origine et de la qualité (F)
INRA	Institut national de la recherche agronomique (F)
JKI	Julius-Kühn-Institut, Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof in Siebeldingen
MG	Magnesium
VCR	Vivai Cooperativi Rauscedo (I)
VIVC	Vitis International Variety Catalogue (www.vivc.de)
WBI	Staatliches Weinbauinstitutes in Freiburg

Einleitung

Pilzwiderstandsfähige Rebsorten („PIWIS“) erfahren derzeit ein gesteigertes Interesse: Forschungen werden intensiviert, Vereinigungen und Foren zu diesem Thema gegründet und Pfropfreben mancher Sorten sind in größerem Umfang teils schwer zu bekommen. Gleichzeitig will die Zusammensetzung des „Rebsortenportfolios“ innerhalb eines Betriebs wohl überlegt sein.

Ziel

Dazu soll „**PIWI-PEDIA**“ Hilfestellung geben. Ziel dieses Beitrags ist es vorhandenes Wissen zusammenzuführen, fortzuschreiben und einen möglichst umfassenden Überblick zu vermitteln. Schließlich werden immer wieder Erkenntnisse und Versuchsserien veröffentlicht, die zwar Teile des Themas darstellen, aber es

naturgemäß aber nicht in der Gänze abbilden können. Weiters hat der Komplex Pilzwiderstandsfähige Rebsorten eine hohe Dynamik, so dass es der Fachliteratur oft schwerfällt Schritt zu halten. Züchterangaben werden zudem, man wird es niemandem übel nehmen, gerne vermehrt positive Attribute in den Vordergrund stellen.

Material und Methoden:

So wurden die Erkenntnisse über die hier in alphabetischer Reihenfolge aufgelisteten Sorten über Jahre aus verschiedensten Quellen wie Fachzeitschriften, Internet, Vorträgen, Praxisdemonstrationen, Podiumsdiskussionen und Weinverkostungen zusammengetragen. Schwerpunkte der Auflistungen beruhen ferner auf Wissenstransfer aus der eigenen weinbaulichen Beraterpraxis, auch wenn in Praktikeraussagen ab und an auch unterschiedliche Meinungen auftauchen. Auch Erfahrungen von obligatorischen Rückmeldung aus den Anbaueignungsversuchen (Anbau „nicht klassifizierter Rebsorten“), die der Autor von 2012 bis 2021 Rheinland-Pfalz-weit betreute, flossen in diesen Beitrag ein. Eigene Versuche am DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück sollen das Bild abrunden. 2023 war dabei sicher ein Ausnahmejahr, hier in Bezug auf den Witterungsumschwung Ende Juli mit Provokation von Magnesiummangel bzw. Stiellähme. 2024 als besonders pflanzenschutzintensives Jahr ebenso.

All das erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf das vollständige und umfassende Zitieren von Quellenangaben wurde in dieser Veröffentlichung aus Gründen der Vereinfachung verzichtet. Quellen sind dennoch vielfach verzeichnet.

zum Inhalt

Wenn eine Sorte mit wenig Text vertreten ist stellt dies keine Wertung dar, sondern ist ein Indiz dafür dass nur wenige Informationen verfügbar sind.

Nachlesen indes kann man viele grundsätzliche Eigenschaften, die hier nicht aufgelistet sind - das Internet bietet mannigfaltige Möglichkeiten.

Ferner sind Versuche zitiert die, das sollte erwähnt werden, immer auch unter unterschiedlichen Bedingungen, teilweise z.B. mit Null-Pflanzenschutz abliefen. Eine direkte Vergleichbarkeit der Versuchsreihen untereinander ist dadurch nicht gewährleistet. Außerdem wurden Erfahrungen aus ganz Europa zusammengetragen, die nicht generalisiert werden können.

Manche aufgeführte Eigenschaften sollen nicht als Kritikpunkt verstanden werden, sondern als Möglichkeit /Chance gegenzusteuern.

Praxis:

Wichtig ist, und das sollte immer wieder betont werden, dass „Piwis“ auch Pflanzenschutz benötigen und zwar vor allem in der Zeit um die Rebblüte. Freilich muss dieser nicht so intensiv und termingebunden ausfallen wie bei angestammten Rebsorten üblich.

Wenn hier z.B. Schwarzfäule- oder Roter Brenner-Gefahr aufgeführt ist so stellt dies keine Kritik dar, sondern steht informativ in Verbindung zu der Region, in der die Sorte angebaut werden soll bzw. kann. Nicht vergessen werden sollte, dass nicht sämtliche Pilzkrankheiten in den Zuchtzielen vorhanden sind und sein können.

Zu den aufgeführten Genomanalysen ist zu erwähnen dass alleine das Vorhandensein von analysierbaren Resistenzloki keine Gewähr für die (langfristige) Pilzwiderstandsfähigkeit der Rebsorte gibt, sondern auch hier die Praxis und die Natur eine entscheidende Rolle spielen.

Auch ein fortgeschrittenes Kreuzungsjahr ist keine Garantie für einen Fortschritt in den Sorteneigenschaften. Grundsätzlich jedoch sollte die Qualität des Züchtungsergebnisses bei den jüngeren Kreuzungen bedingt durch Wissen, neue Techniken, Rückkreuzungen und wissenschaftlichen Fortschritt ansteigen. Wichtig ist auch eine ausreichende Testphase (20-30 Jahre für einen Züchtungsgang) bis zur Markteinführung einzuhalten. Danach werden mit der Praxisverbreitung einer Rebsorte die weinbaulichen Eigenschaften und auch eventuelle Schwächen mehr und mehr sichtbar. Deshalb gilt auch dass je verbreiteter eine Sorte, desto mehr Kritik wird mitunter laut und je weniger verbreitet, desto unbefleckter erscheint manche Varietät.

Accent (r)

Bei der Rebsorte Accent handelt es sich um eine Kreuzung aus dem Jahr 1982 zwischen Kolor (Blauer Spätburgunder x Teinturier) und Chancellor (Seibel 7053). Die Sorte hat laut Züchter, der Hochschule Geisenheim University (HS Gm), eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Oidium und zeigt gute bis ausreichende Plasmoparatoleranz bei hoher Botrytisfestigkeit. Es handelt sich hier wohl um die einzige Färbertraube als Piwi.

Laut Praxisberichten ist eine starke Geiztriebbildung bei den Laubarbeiten zu berücksichtigen. Die Heftarbeiten können demnach als umfangreich bezeichnet werden und die Laubwand fülle sich nur langsam.

Allegro (r)

Allegro ist eine Geisenheimer Kreation aus dem Jahr 1983 mit den Eltern Chancellor (Seibel 7053) x Rondo. Der aufrechte Wuchs bedingt eine geringe Geiztriebbildung. Deren Weine präsentieren sich mit einer kräftigen, tiefdunklen rubinroten Farbe mit Würznoten und Aromen von reifen roten Waldfrüchten und einer ausgewogenen Tanninstruktur (alles Züchterangaben).

Artaban (r)

Artaban entstand 2000 in einer Kooperation des Instituts für Rebenzüchtung Geilweilerhof (JKI) mit den französischen Rebenzüchtern der INRAe und wurde unter den klimatischen Bedingungen des französischen Südens selektiert. Artaban ist laut Züchtern eine Pflanze mit hoher Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora und einer sehr hohen Toleranz gegen Oidium. Sie weist ein hohes Ertragsniveau sowie einen mittelkräftigen Wuchs mit aufrechtem Triebwachstum auf, so der Züchter. Junge Anlagen seien recht empfindlich gegenüber MG-Mangel. Die Trauben „eignen sich zur Herstellung von fruchtigen, tiefroten Weinen mit mäßigem Alkoholgehalt und guter Farbintensität. Die Aromatik wird von fruchtigen Noten dominiert“.

Aus einer Veröffentlichung des JKI aus dem Jahr 2020 geht hervor dass über neueste Untersuchungsmethoden des Genoms ein besonders hohes, wenn nicht gar das höchste derzeit vorhandenes Resistenzniveau nachgewiesen werden konnte. Erste Praxiserfahrungen aus Frankreich beschreiben dennoch eine gewisse Peronospora-Anfälligkeit (Bertrand 2025) und den Wein betreffend in der Tendenz leicht grüne Tannine wogegen weinbaulich entsprechend gesteuert werden könne bzw. müsse. Weitere Quellen beschreiben einen bisweilen markanten Eigengeschmack, der die Rebsorte tendenziell zur Roséweinbereitung und für die Verarbeitung in Cuvées eher geeignet erscheinen lässt.

Als Knackpunkt sieht man in Frankreich mittlerweile die Tendenz zu geringer werdendem Wuchs und niedriger werdenden Zuckergehalten nach drei bis vier Ertragsjahren (Züchterangaben), schlechter Holzreife und die spürbare Verstärkung dieser Thematik durch Kälte und Trockenheit, so von namhaften französischen

Rebveredlern zu hören. Diese Thematik geht so weit dass die Sorte fortan nicht mehr mit der französischen „Umstrukturierungsprämie“ gefördert wird.

Im Prüffeld am DLR R-N-H neigten die grünen Triebe im heißen Sommer des Pflanzjahrs 2020 in den Pflanzröhren zum Verbrühen.

Im ersten vollen Ertragsjahr wurden standardmäßig, so wie bei allen Varianten, am 13. und 19.6. Microthiol (8kg/ha) und Coprantol Duo (0,5kg/ha) ausgebracht sowie am 26.6. und 3.7.2023 Microthiol (5kg/ha) und Coprantol Duo (0,5kg/ha) plus VitiSan (3kg/ha) incl. Profital 0,15%.

Bei der ersten Vor-Lese-Bonitur am 10.9.2023 waren zahlreiche, deutlich sichtbare Abwehrreaktionen am Blatt gegen Peronospora sowie ein wenig MG-Mangelsymptome vorhanden.

Der Wuchs präsentierte sich mittelstark und das Blatt-Frucht-Verhältnis optisch als eher schlecht.

Die großen und schweren Trauben neigten bei Bonitur am 18.9.2023 zu beginnender Quetschfäule sowie beginnendem KEF-Befall, zeigten sich eine Woche später kompakt aber recht gesund bei hohem Ertrag.

Das Mostgewicht nahm gegen Ende der Reifezeit ab. Bei rund 75°Oe dann zwang der Traubenzustand der geschmacksneutralen Beeren zur Lese, bei einem pH von 3,3. Der Apfelsäureabbau war zum Lesezeitpunkt hin stark.

Einzelne Stöcke mit starker, roter Laubfärbung gaben ein Rätsel auf - das Phänomen wird weiter beobachtet.

2024 (hier am 08.09./16:09.) präsentieren sich die gut 100 Stöcke allesamt mit hohem Ertrag, neutralem Traubengeschmack, Magnesium-Mangel am Blatt und machten phytosanitär einen guten Eindruck.

Aromera (w)

Die Weissweintraube Aromera ist eine Neuzüchtung zwischen Muskat-Ottonel x Eger 2 (Villard Blanc). Ihre Kreuzung erfolgte durch die Innovitis-GmbH mit Sitz in Marling / Südtirol. Das spät reifende Lesegut ist laut Züchterteam widerstandsfähig gegen beide Mehltauarten und Botrytis. Leicht anfällig sei es für Verrieselung.

Aromera erbringt würzige, säurebetone Weine mit feinem Muskatton und Aromen nach Rosen, die einem Gewürztraminer ähneln.

Die saatgutrechtliche Zulassung erteilte das Bundessortenamt (BSA) am 04.10.2022. In frühem Vegetationsstadium im Versuchsfeld fiel deutlich Phomopsis auf.

Schon bei der ersten Bonitur (10.9.2023) dominierten MG-Mangelsymptome am Blatt bei stärkerem Wuchs. Die leicht nach Muskat schmeckenden, hartschaligen Beeren hafteten gut. Sie zeigten eine sehr unterschiedliche Architektur bei wenig Botrytis. Eine Woche später hatte sich der Spurenelemente-Mangel deutlich ausgeweitet und wirkte (bei zugleich beginnender Fäulnisnester-Entwicklung) negativ auf den Reifefortschritt.

Der schlechte Gesundheitszustand der Trauben zwang dann, bei noch wenig ausgeprägten Aroma, zur Lese eines Anfang-70-grädigen Mostes.

In 2024 trat eine Ertragreduktion in hohem Maß durch Gescheinsperonospora (zumeist Befall ganzer Gescheine) auf. Viel MG-Mangel am Blatt und auch Blattperonospora kamen hinzu so dass die wenigen verbleibenden Beeren „grün schmeckten“ (Bonituren am 08.und 16.09.).

Artys (r)

Artys (siehe auch Coliris) ist eine mehrfach-resistente Sorte die dem ResDur 2-Programm entstammt in Zusammenarbeit mit dem WBI. Es handelt sich um eine Kreuzung aus Bronner x Mtp 3160-11-3 aus dem Jahr 1999. Deren Erntezeitpunkt liegt laut Züchter etwa 10 Tage nach Chardonnay bei etwas höherer Säure. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium soll der gleichen Quelle folgend umfassend sein.

Baron (r)

Baron ist eine Kreuzung des Staatlichen Weinbauinstitutes in Freiburg (WBI), die 1983 aus Cabernet Sauvignon, Merzling und Gm 6494 entstand. Laut Züchter weisen Rebe und Traube eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora, gute Widerstandsfähigkeit gegen Oidium sowie eine sehr geringe Befallsgefährdung durch Botrytis auf.

Nach Untersuchungen des JKI aus dem Jahr 2020 liegt im Schwerpunkt eine Mehrfachresistenz im Bereich Rebenperonospora vor.

Praxiserfahrungen sprechen von geringeren Erträgen. Die KollegInnen der Höheren Bundeslehranstalt für Wein- und Obstbau (HBLA) in Klosterneuburg / ÖSTERREICH beschreiben spürbare Verrieselungstendenzen, der Malvidin-Gehalt sei außerdem auf der Basis dortiger Bedingungen bzw. Anforderungen „zu hoch“.

Blütenmuskateller (w)

Blütenmuskateller ist eine Züchtung des Allrussischen Weinbauinstituts im südrussischen Nowotscherkassk aus dem Jahr 1947, die in ihrem Ursprungsland unter dem Namen „Tsvetochnyi“ bekannt ist. Deren Weine weisen ein starkes Muskataroma auf, vor allem wenn die zu etwas höheren Erträgen neigende Sorte ertragsreduziert wird. Der Blütenmuskateller besitzt wegen des Amurensis-Erbguts eine sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Winterfrost.

Die KollegInnen der Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg beschreiben in einer online-verfügbaren Veröffentlichung zur Lese am 13.09.2022 einen stattlichen Stockertrag von 3,8kg. Ergebnisse aus Südtirol bescheinigen eine durchschnittliche Resistenz gegen Oidium und Pero, welche von einigen Pflanzenschutzbehandlungen unterstützt werden sollte. So war im Jahr 2023 im Staatsweingut Bad Kreuznach ein zweimaliger Backpulver-Sondereinsatz vonnöten. Schwarzfäule könnte zum Problem werden aber nur, wenn sich in unmittelbarer Nähe ein entsprechend hoher Befallsdruck aufbaut (Terleth 2022).

Erste Stimmen sprechen die Tendenz einer Verkahlung des Stammkopfes nach mehreren Jahren Rebschnitt an, Praxiserfahrungen beschreiben mögliche massive Frühlingsfrostprobleme bedingt auch durch frühen Austrieb (siehe auch eigene Auswertung). Weiter ist von Wespenfrass-Gefahr die Rede!

Nach dem regenreichen August 2023 präsentierte sich Blütenmuskateller bei der ersten Bonitur am 10.9.2023 mit gesundem Laub bei starkem Wuchs und dennoch teils lichter Laubwand.

Die sehr unterschiedlich großen Beeren wiesen einen deutlichen Muskat-Geschmack auf und hingen an sichtbar unterversorgten Traubenstielen OHNE einhergehende MG-Mangel-Blattsymptomatik. Einzelne Beeren faulten.

Dies mündet dann schon eine Woche später in einen schlechten Traubenzustand bis hin zur Weissfäule bei zusätzlich vorhandenem leichtem Oidiumbefall.

Die Lese fand alsbald bei sehr hohem Mostgewicht bei / trotz sehr hohe Säure unter einem pH von 3,3 statt.

Das Vegetationsjahr 2024 prägte den Blütenmuskateller im eigenen Prüffeld mit markantem und auffälligem Oidiumbefall. Welche Traubenspitzen in höherer Anzahl waren im Vorfeld der Lese vorhanden, das Gesamtbild jedoch ließ bei einigermaßen intakter Laubwand noch am 08.09.2024 auf ein brauchbares Ergebnis hoffen. Am 16.09.2024 schon hatte sich der Gesamtzustand deutlich verschlechtert.

Bolero (r)

Bolero geht aus der von Prof. Dr. Helmut Becker 1982 durchgeführten Vereinigung von Gm 6427-5 (Rotberger x Reichensteiner) x Chancellor (Seibel 7053) hervor. Wegen der hohen Oidium-, Plasmopara- und Botrytisfestigkeit sind meist zwei Behandlungen ausreichend. Der schwache Wuchs bedingt eine geringe Geiztriebbildung. Ein kurzer Anschnitt, enger Stockabstand, sowie die Verwendung starkwüchsiger Unterlagen werden empfohlen (alles Züchterangaben).

Bronner (w)

Bronner ist eine 1975 gezüchtete pilzwiderstandsfähige Weißweinsorte. Diese wurde am WBI Freiburg durch Norbert Becker aus Merzling (als Mutter- ♀) und Gm 6494 (als Vaterpopulation ♂) gekreuzt.

Nach Erkenntnissen aus der Weinbauberatung gilt die Rebe als zuverlässig widerstandsfähig gegen Peronospora und etwas geringerem Maß gegen Oidium. Eine brauchbar gute Toleranz gegen Schwarzfäule ist offenbar ebenso vorhanden, besagen Erfahrungen aus der diesbezüglich geplagten Steiermark. Als Varietät mit höherem Ertragspotenzial scheint Vorsicht im Hinblick auf eine schnellere Alterung des Weins geboten, sofern das hohe Früchtepotenzial ausgeschöpft wird. Auch aus diesem Grund sollten Jungfelder mit Maß und Ziel in den Ertrag gebracht werden, da ansonsten Probleme mit mangelnder Wüchsigkeit der halbaufrecht wachsenden Pflanze auftauchen können.

Bei Lese in der Steiermark (21.09.2022) lag der Stockertrag bei vergleichsweise hohen 2,6kg.

Im Kreuznacher Versuchsweinberg (Pflanzjahr 2013) war in 2023 bereits früh und deutlich Phomopsis vorhanden.

Am 10.9.2023 fanden wir bei etwas liegendem Wuchs einwandfrei gesundes Laub vor, was bis gegen Ende der Vegetationsperiode so bleiben sollte. Lediglich gesellte sich eine Woche später die Grüne Rebzikade hierin.

Der sichtbar hohe Ertrag beinhaltete teils kompakte Trauben mit beginnender Fäulnisnester-Entwicklung.

Am 25.9.2023 lagen bereits einzelne Mumien vor und die Stiellähme nahm zu. In einem Zusatzversuch zeigte sich dass Bronner bei Minimalschnitt deutlich mit Lockerbeerigkeit reagiert. Auch hierin präsentierte sich die Laubwand lange gesund.

Der NOPA-Gehalt war zum Lesezeitpunkt hin bei der Minimalschnitt-Variante mit über 210mg/l vergleichsweise (vorteilhaft) hoch.

Im Jahr 2024 präsentierten sich das Blattwerk und die teils kompakten Traube gut! Auch in der Minimalschnitt-Variante in der die Früchte diesmal ebenfalls vergleichsweise kompakt waren.

Burgerina (w)

Züchter der weißen Sorte ist die HBLA Klosterneuburg. Es handelt sich um eine Weissburgunder-Kreuzung, die früher reift als diese Elternsorte.

Sie erbringe einfache Weine bei guter Widerstandsfähigkeit und sei gut geeignet für Jungwein und Federweisser, habe leicht florale Noten und sei ansonsten vom Geschmack her eher neutral. Drei Bio-Behandlungen seien ausreichend bei wenig Niederschlag (500-600l). Der Ertrag sei moderater als bei der Elternsorte Zweigelt, was so gewollt ist.

Cabaret Noir (r)

Cabaret Noir ist eine pilzwiderstandsfähige Rotweinsorte aus der Schweiz, gezüchtet durch Valentin Blattner 1991. Geschmacklich erinnern deren Weine an Cabernet-Franc.

Der Züchter stellt die Oidium- und Botrytiswiderstandsfähigkeit in den Vordergrund. Im Nässejahr 2021 deuteten Praxisberichte auf eine notwendige erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber hohem Peronosporarisiko hin, vor allem in der Gescheinsphase. Bestätigt wird dies durch Ergebnisse aus dem Tal der Alsenz.

Cabernet Blanc (w)

Cabernet Blanc ist eine im Jahr 1991 durch Valentin Blattner neu gezüchtete Rebe. Laut VIVC-Katalog handelt es sich hierbei um eine Kreuzung aus Cabernet Sauvignon x Regent. Die Weinbeeren sind vergleichsweise klein, rund und nahezu kernlos. In einer eigenen schriftlichen Umfrage unter Praktikern erreichten diese Varietät Kritiken hinsichtlich stärkerer Verrieselung. In Verbindung hiermit ist laut Züchter der Anbau mit einem Flachbogen nicht zu empfehlen, sofern ein gewisser Ertrag erzielt werden soll. Mit dem gleichen Ziel sollte auf den Anbau in windoffenen Lagen verzichtet werden (Müller 2024). Außerdem sprechen Praxisbeiträge von der Wichtigkeit einer etwas gedämpften Wuchskraft für einträgliche Erträge. Nach

weiteren Erfahrungen scheinen Beiaugen nach Frühjahrsfrost ähnlich fruchtbar wie Hauptaugen. Auch ein vergleichsweise früher und damit traubengewichts-steigernder Laubschnitt erscheint vor diesem Hintergrund sinnvoll. Der Wuchs der Rebe ist besonders aufrecht.

Aus den Veröffentlichungen der KollegInnen aus der vergleichsweise niederschlagsstarken Steiermark leitet sich nach mehrjährigen Versuchen ein Peronospora-Anfälligkeitspotenzial ab, das bei entsprechenden Wetterbedingungen Aufmerksamkeit benötigt, vor allem im Gescheinsstadium (drei bis vier bedarfsorientierte Öko-Behandlungen). Bei der Lese der KollegInnen aus Österreich am 26.09.2022 lag der Stockertrag demzufolge bei 0,3kg. Praxiserfahrungen aus Rheinland-Pfalz, besonders aus dem Nässejahr 2021 bestätigen dies.

Auch einem möglichen Stiellähmebefall sollte rechtzeitig entgegengewirkt werden. Schwarzfäulebefall ist ohne entsprechende Behandlung möglich, was Beraterkollegen vom DLR Mosel bestätigen.

Ansonsten sei nach Erfahrung der KollegInnen des DLR Rheinpfalz die Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit und die Frosthärte hervorzuheben.

Im Kreuznacher Versuchsweinberg (Pflanzjahr 2013) war in 2023 bereits früh und deutlich Phomopsis vorhanden.

Nach eigenen Einschätzungen indes (Boniturjahr 2023) ist bei Cabernet Blanc eine deutlich spätere Lese als bei Riesling möglich.

Einzig ein leichter Oidymbefall, ausgehend von hot-spots aus der oberen Laubwand und von Geiztrauben, bedrohte die Stabilität des Leseguts, was bei feuchteren Wetterverhältnissen in der Endphase der Reife sicher kritisch geworden wäre.

Insgesamt präsentierten sich die Trauben bis zu ihrer Ernte beeindruckend gut, auch im Minimalschnitt, wo noch mehr (vorteilhafte) Lockerbeerigkeit angesagt war.

Typisch insgesamt: einzelne überreife Beeren, aber keine klassische Botrytis, z.B. in Nestern. Cabernet Blanc und Bronner hatten im Minimalschnitt am Ende eine mit ca. 7g/l eine vergleichsweise niedrige Säure, deutlich weniger als beim Vergleichspartner Sauvignac (11,5g/l). Der NOPA-Gehalt war zum Lesezeitpunkt hin mit 80mg/l niedrig.

Das Jahr 2024 prägte die Sorte im eigenen Feld zunächst mit einer höheren Ausfallrate durch Pero, gleichmäßig verteilt in den Trauben als eine Form der Ausdünnung einzelner Beeren bei gutem Allgemeinzustand (08.09.2024), der sich eine Woche später bereits deutlich verschlechterte bis hin zu einem schlechten

Zustand incl. Oidium am 04.10.2024 - sowohl in der Bogreben-, als auch in der Minimalschnittvariante.

Cabernet Cantor (r)

Cabernet Cantor ist eine 1989 gezüchtete pilzwiderstandsfähige Rotweinsorte. Sie wurde am WBI aus Seibel 7053 (auch Chancellor genannt), Merzling, Zarya Severa und Muskat-Ottonel gekreuzt.

Untersuchungen des JKI konnten 2020 eine besonders hohe Mehrfachresistenz nachweisen, bei der z.B. drei Resistenzen gegen Peronospora kombiniert vorkommen.

Laut Züchter sind die Weine aus Cabernet-Cantor Trauben oftmals von einer „Blutorange-Note“ geprägt und gingen als Rotwein stark in Anthocyan-Richtung. Die Weinbauliche Praxis berichtet von deutlich aufwändigen Heftarbeiten, die von geringem Rankverhalten erschwert werden, ansonsten von einer guten Stabilität gegen die gängigen Pilzkrankheiten und manchmal ein wenig Blattreblaus.

Nach Erfahrungen aus Südtirol konnte man dort in den vergangenen 3-4 Jahren Flecken des Roten Brenners auf deren Blättern beobachten (Terleth 2022), im eigenen Prüffeld deutlich Phomopsis (2023).

Einzelne Trauben waren dort bereits im Pflanzjahr 2020 vorhanden und mussten aus Konkurrenzgründen alsbald entfernt.

Im bekannten sehr liegenden Wuchs präsentierte sich das Laub gesund und etwas hell mit leichtem MG-Mangel (Bonitur 10.9.2023).

Am 18.9.2023 dann hatte sich an den beeindruckend lockerbeerigen Trauben eine deutliche Stiellähme mit „beginnender KEF“ entwickelt.

Cabernet Cantor hatte neben anderen Sorten wie C. Cortis, Cabertin, Divico und Pamina recht früh ein vergleichsweise hohes Mostgewicht erreicht (hier rund 90°Oe bei der ersten Messung am 11.09.2023).

Im Versuchsjahr 2023 war bei der Sorte eine Oidium-Stop-Spritzung erforderlich.

2024 präsentierte sich (bis auf Geiztrauben) während der Erntesaison die Laubwand bemerkenswert gesund (hellgrün) bei deutlich abgelaufener Gescheinsperonospora (Befall größerer Traubenteile). Die Trauben waren besonders kleinbeerig.

Cabernet Carbon (r)

Cabernet Carbon stammt aus dem Jahr 1983. Norbert Becker verbandete dafür Cabernet Sauvignon und Bronner.

Laur KollegInnen der HBLA sei der Malvidin-Gehalt auf der Basis dortiger Bedingungen bzw. Anforderungen „zu hoch“, so in einer Veröffentlichung zu lesen. Erfahrungen aus der Beratungspraxis sehen diese Sorte vorrangig in warmen Lagen. Der aufrecht wachsende C. Carbon kann sehr leicht verrieseln, da ein Anteil an weiblichen Blüten dominiert, was sicherlich auch von Jahr zu Jahr stark schwankende Erträge erklärt.

Im Versuchsjahr 2023 war dieses Kriterium im eigenen Prüffeld nicht zu beobachten. Sowohl Laub als auch Trauben der (auch an Stammbasis) frohwüchsigen Reben präsentierten sich, abgesehen von Phomopsis-Auftreten im frühen Jahr, durchgehend bis zur vergleichsweise sehr späten Lese im Bestzustand.

Das Mostgewicht nahm gegen Ende der Reifezeit nur noch äußerst geringfügig zu und hielt sich mit Anfang 80° in Grenzen, was sicher auch am höheren Ertrag lag. An den lockerbeerigen, hartschaligen Trauben konnte mit bloßem Auge keine KEF gesichtet werden.

2024 hingegen offenbarten sich spürbare Schwächen in der Oidium-Stabilität. Oidium an Blatt und Traube sowie (in geringerem Umfang) Peronospora erinnerten ein K.o.!

Cabernet Carol (r)

Als pilzwiderstandsfähige rote Rebsorte wurde C. Carol 1982 kreiert. Norbert Becker kreuzte dafür Cabernet Sauvignon mit Solaris.

Die KollegInnen der HBLA beschreiben in vielen Jahren einen veritablen Kalium-Mangel. Auch Peronospora und Botrytis seien aufgetreten. Indes wies die Sorte im Durchschnitt den höchsten Ertrag der Versuchsreihe auf.

Nach Rückmeldungen während eines Workshops über Pilzwiderstandsfähige Rebsorten wurden im Anbaugebiet Baden Weinberge bereits in einem frühen Stadium wieder ausgehackt. Stiellähme scheint ein Thema zu sein.

Cabernet Cortis (r)

Cabernet Cortis ist eine rote pilzwiderstandsfähige Neuzüchtung des WBI aus 1982. Kreuzungspartner hierfür sind Cabernet Sauvignon und Solaris.

Die früh blühende rote Traube gilt in der weinbaulichen Praxis als spät austreibend (was im eigenen Prüffeld nicht vollends bestätigt werden konnte), lockerbeerig, fäulnisfest und frühreif (Achtung: Vogelfrass möglich). In diesem Zusammenhang sprechen Betriebsleiter in frühen und mittelfrühen Reifezonen oft von einer sehr, manchmal gar zu hohen Mostgewichtsleistung. Im Gegenzug lösen sich bei mangelnder Reife die Beeren schlecht vom Stielgerüst. Diese beinhalten einen allgemein hohen Markanteil der sich mit Trockenheit steigert.

Cortis neigt zu liegendem Wuchs und zu Stiellähme. In einer eigenen schriftlichen Umfrage unter Praktikern wurde vor allem das Stiellähmerisiko bemängelt.

Einige dieser Attribute werden ebenfalls durch mehrjährige Ergebnisse der KollegInnen aus Klosterneuburg bestätigt.

Laut Züchter gehen die erzeugten Rotweine spürbar in die Anthocyan-Richtung und zeigen würzig-kräutrige und tanninreiche Noten. Aromen von schwarzem Pfeffer, Rosenpaprika und schwarzen Beerenfrüchten stünden im Vordergrund.

Wichtig sei es für die Rotweinerzeugung, wegen möglicher sehr hoher Phenolgehalte, keine zu lange Maischegärung (max. 4 Tage) anzuwenden, so der Züchter. Im Falle von Rosé-Erzeugung stünden Erdbeere, Himbeere und Rose geschmacklich im Vordergrund.

Um diese Attribute optimal zur Geltung kommen zu lassen sollte nicht die phenolische Komponente vom Pressennachdruck mitgenommen, sondern nur der freie Ablauf verwendet werden. Kollege Süß (2024) bestätigt überdies für C. Cortis eine gute Eignung zur Blanc de Noir-Herstellung.

Das JKI wies 2020 Mehrfachresistenzen nach, Erfahrungen aus dem Alsenztal sprechen von einem gewissen Schwarzfäulerisiko.

Auf eigenem Boden hatte C. Cortis im Jahr 2023 schon früh ein hohes Mostgewicht erreicht. In Verbindung mit Botrytisnestern mit Essiganteil, KEF-Befall und deutlich vorhandener Stiellähme musste alsbald die Lese des wuchskräftigen Cortis eingefahren werden, die bereits am 12.09.2023 (trotz spürbar ungleiche Reifer innerhalb einer Traube) 94°Oe einbrachte. Das Laub präsentierte sich währenddessen sehr gesund.

In 2024 hielt sich unter relativer Pero-Stabilität und deutlich Oidium (aber nur) am Blatt lange ein guter Allgemeinzustand. Flecken auf der Beerenschale deuteten dabei auf Abwehrreaktionen hin.

Zum 16.09. hin hatte sich der Innendruck in Trauben spürbar verkleinert – eine markante Traubenwelke nahm ihren Lauf.

Cabernet Eidos (r)

Die pilztolerante, rote Trauben bringende Pflanze (auch UD-58.038) ist eine interspezifische Neuzüchtung zwischen Cabernet Sauvignon x Kozma 20-3. Gekreuzt wurde sie durch ein Züchterteam im Auftrag der VCR in 2002. Das Aromaprofil von Cabernet Eidos zeigt intensive blumig-fruchtige und würzige Noten.

Cabernet Jura (r)

Cabernet Jura ist eine pilzwiderstandsfähige Rotweinsorte aus der Schweiz von Valentin Blattner (1992). Laut VIVC-Katalog handelt es sich um eine Kreuzung aus Medina x Kaberne Severnyi. Deren recht frühe Reife findet laut Züchter ca. eine Woche vor dem Merlot statt. Der Wuchs ist aufrecht und sehr stark, weshalb standortabhängig eine Ertragsanpassung notwendig sei.

Das bestätigen Ergebnisse aus der Steiermark, wo Anfang September auch ein stärkerer Pero-Befall sowie ein leichter Schwarzfäulebefall auftauchten. Gegen die KEF indes zeigte sich C. Jura. recht robust.

Praktiker berichten bisweilen von einer hohen bis zu hohen Mostgewichtsleistung. Die weinbaulich besonders angenehm zu bewirtschaftende Schweizer Varietät erbringt durchaus zwar kompakte Trauben, aber ausgleichend dazu solche mit einer sehr harten Beerenschale.

Cabernet Jura-Weine haben nach Beschreibungen einen muskatigen Ton, der sich nach Meinung vieler Betriebsleiter eher für die Rosé-Bereitung eignet, in der die Muskatnote gut platziert sei. Andere Betriebsleiter sprechen von einer schönen Tanninstruktur.

Cabernet Volos (r)

Die pilztolerante rote Varietät (auch UD-32.078) ist ein interspezifischer Mix zwischen Cabernet Sauvignon und Bianca. Vermählt wurden die Sorten im Jahre 2002 durch Simone Diego Castellarin, Guido Cipriani und Gabriele Di Gaspero von der Vivai Cooperativi Rauscedo (VCR). In den USA ist er unter dem Namen "Royal Cabernet" geschützt.

Nach Erfahrungen aus Südtirol konnte in 2021 vereinzelter, leichter Reblausbefall auf den Blättern festgestellt werden, in 2022 wurde dies nicht beobachtet (Terleth 2022).

Cabertin (r)

Cabertin gehört laut Züchter zu den Piwis der neuen Generation und wurde 1991 von dem Schweizer Valentin Blattner geschaffen. Laut VIVC-Katalog handelt es sich um eine Vereinigung aus Cabernet Sauvignon x Regent. Der Züchter selbst stellt hier die Peronospora und Botrytis-Widerstandsfähigkeit in den Vordergrund. Oidiumbefall kann indes ohne stützende Behandlungen auch in stärkerem Umfang passieren, so Erfahrungen aus dem Staatsweingut Bad Kreuznach (zweimaliger Backpulver-Sondereinsatz in 2023 erforderlich).

Ziel war es, einen internationalen Rotweintyp im Cabernet-Stil auch in nördlicher gelegenen Weinbauregionen zu ermöglichen - die Rebe reift ein bis zwei Wochen vor Cabernet Sauvignon und wächst aufrecht. Cabertin ist darüber hinaus für eine sehr stabile Beerenhaut bekannt.

In einer eigenen schriftlichen Umfrage unter Praktikern wurden Kritiken hinsichtlich einer Stiellähmegefahr angeführt.

Im Spätsommer 2023 präsentierte sich die Sorte im Prüffeld frohwüchsig mit starker Geiztriebbildung. Darein gesellte sich ein Oidiumbefall.

Cabertin hatte schon früh ein hohes Mostgewicht erreicht (hier rund 90°Oe bei der ersten Messung am 11.09.2023, was sicher auch an einem Anteil Schrumpfbeeren lag. Durch beginnenden KEF-Befall und einem hohen Grad an Stiellähme mit Bodentrauben mussten die lockerbeerigen Trauben bald geerntet werden (bei einem pH-Wert von 3,3). Am Rande erwähnt trug wildes Holz auffällig selten Gescheine.

Im Erntejahr 2024 musste leider bereits am 08.09. trotz drei Öko-Pflanzenschutzbehandlungen von einem phytosanitären Totalausfall der Sorte gesprochen werden. Auffällig war ein hoher Besatz am Oidiumfiguren an den grünen Rebtrieben.

Cal. 1-28 (r)

Cal. 1-28 ist eine neue Varietät aus der Schweiz von Valentin Blattner. Sie zeichnet sich laut Züchter durch eine späte Reife, durch einen eher lockeren Traubenaufbau und durch besonders farbintensive Weine aus, da nicht nur die Beerenhaut hochfarbig ist, sondern auch das Beerenfleisch. Die Säurestruktur wird als gut

bezeichnet. Weine aus Cal. 1-28 besitzen leichte bis starke Muskat-Aromen. Angeblich ist die Sorte nur gering KEF-anfällig.

Cal. 1-36 (r)

Cal 1-36 ist stammt ebenfalls von Valentin Blattner. Angeblich ist die Sorte nur gering KEF-anfällig.

Calandro (r)

Calandro, eine Komposition des JKI (1984) aus Domina und Regent und zeichne sich durch farbtensiven Rotweine von hoher Qualität aus. Im Anbau wäre Calandro durch seinen aufrechten Wuchs und die gute Holzreife sehr unkompliziert. Das Resistenzniveau sowie der Reifezeitpunkt seien ähnlich der Vaterrebsorte Regent. Durch die kompakte Traubenstruktur solle in niederschlagsreichen Jahren und kritischen Standorten eine gute Belüftung der Laubwand sichergestellt sein (alles Züchterangaben).

Calardis Blanc (w)

Bei Calardis Blanc handelt es sich um eine Neuzüchtung des JKI von 1993 aus Calardis Musqué x Seyve Villard 39-639, die am 25.03.2020 durch das BSA saatgutrechtlich zugelassen wurde. Umworben wird diese mit einer guten Resistenz gegen Oidium.

Besichtigung der Versuche von weiteren Versuchsanstellern legen auch nahe, dass im Hinblick auf Peronospora (insbesondere im Gescheinsstadium) dem Pflanzenschutz eine erhöhte Aufmerksamkeit zuteilwerden sollte.

Der Wein hat laut Züchter Ähnlichkeit mit Riesling. Allgemein bekannt ist dass die Reifezeit etwa zwischen Müller-Thurgau und Riesling liegt und die Geiztriebbildung gering ausfällt. Auf der Boglebe werden gerne Doppeltriebe ausgebildet.

Mehrfachresistenz konnten im Jahr 2020 vom Züchter nachgewiesen werden sowie eine Resistenzlokus gegen Schwarzfäule.

Die KollegInnen des DLR Rheinpfalz beschreiben den Fruchtansatz als sehr hoch unter Lockerbeerigkeit (Verrieselung).

Laut JKI zeigt sich seine Kreuzung als vorteilhaft „robust gegenüber dem Sonnenbrand“, die Holzreife indes ließe bisweilen zu wünschen übrig.

Die Zeile Calardis Blanc zeigte sich 2023 im Prüffeld am DLR R-N-H mit halbaufrechtem bis aufrechtem Wuchs, der gesundes Laub hervorbrachte dass minimal MG-Mangel zeigte.

Lange präsentierten sich dann die zumeist lockerbeerigen Trauben in gutem bis sehr gutem Zustand mit beinahe zu vernachlässigenden vereinzelt Fäulnisnester(che)n. Die Beeren hafteten gut.

Während der Messungen des Reifeverlaufs am 11.09. / 18.09. und 25.09.2023 war keine entscheidende Mostgewichtszunahme zu beobachten (alle Termine um 75°Oe). Gegen Ende der Reifezeit stellte sich eine deutlich schwindende Säure von etwas unter 6,5g/l bei vergleichsweise hohem ph von 3,3 ein. Der NOPA-Gehalt war zum Lesezeitpunkt hin mit über 200mg/l vergleichsweise (vorteilhaft) hoch.

Das Jahr 2024 erbrachte ebenfalls eine schöne, angenehme, einheitliche Traubenstruktur bei beinahe tadelloser Laubwandgesundheit mit nur vereinzelt Traubenausfällen (wenn dann Ausfall kompletter Cluster) durch Gescheinsperonospora. Einige Geiztrauben waren vorhanden in denen auch kein Oidium sichtbar war.

Calardis Musqué (w)

Calardis Musqué stammt wie der Calardis Blanc vom JKI und entstand aus Bacchus x Seyval. Dem Autor sind keine Praxisberichte hierüber bekannt. Sie soll sich laut Geilweilerhof durch Botrytisfestigkeit auszeichnen und zu kleinen Beeren, ggf. Verrieselung und Geiztrieben neigen.

Die saatgutrechtliche Zulassung von Calardis Musqué wurde am 29.01.2018 beim BSA beantragt.

Im eigenen Prüffeld am DLR R-N-H präsentierte sich Calardis Musqué im Jahr 2023 mit leicht buschigem Wuchs, hellgrüner Laubwand und deutlich sichtbarem MG-Mangel am Blatt.

Die vorwiegend engbeerigen Trauben hatten eine weiche Schale und boten deutlichen Muskatgeschmack. Lieder fiel die Varietät durch starke Stiellähme auf und einer noch bei der Lese besonders stark ausgeprägten Zweiwüchsigkeit / ungleicher Reife in der Traube.

Sie hatte schon früh eine vergleichsweise niedrige Gesamtsäure (hier rund 7,0g/l bei der ersten Messung am 11.09.2023) und wurde zwei Tage darauf geerntet.

Bereits am 08.09. des Jahres 2024 zwang die hohe Traubenreife zur sehr frühen Lese. MG-Mangel, vor allem in der basalen Zone, prägte dabei die blassfarbene Laubwand.

Calardis Royal (r)

Die rote Neuzüchtung ging im Jahr 2004 aus Calandro und Mtp 3082-1-4 am JKI hervor. Beim Züchters gilt die ehemalige Zuchtnummer Gf. 2004-43-10 (r) als „vielversprechende Prüfsorte“.

Sortenschutz hierfür wurde beim BSA am 05.02.2024 beantragt.

Calardis Soleil (w)

Calardis Soleil (ehemals Gf. 2010-11-48 [w]) entstand aus Gf. 2000-305-0137 und Solaris im Jahr 2010).

Die „Widerstandsfähigkeit gegen echten und falschen Mehltau sei sehr hoch und gegen Schwarzfäule und Sonnenbrand hoch bei zumeist lockerer Traubenarchitektur. Der Reifezeitpunkt liegt etwas vor dem Müller-Thurgau und es seien Pflanzenschutz einsparungen in Höhe von 70-80% möglich“, so der Züchter, der die Rebe als vielversprechende Prüfsorte betrachtet.

Sortenschutz hierfür wurde beim BSA am 14.02.2024 beantragt.

Calys (r)

Calys (siehe auch Coliris) ist eine mehrfach-resistente, früh austreibende Sorte die dem ResDur 2-Programm entstammt in Zusammenarbeit mit dem WBI. Es handelt sich um eine Kreuzung aus Bronner x Mtp 3160-11-3 aus dem Jahr 1999. Deren Ertrag liegt laut Züchter deutlich unter den von Merlot (ca. 70%) bei früherer Reife und dennoch etwas höherer Säure. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium soll der gleichen Quelle folgend umfassend sein.

Carillon (r)

Carillon ist eine Kreuzung der KollegInnen des WBI in Freiburg. Partner sind Bronner und Mtp 3179-90-7. Wie die ehemalige Zuchtnummer FR 628-2005 aussagt, stammt die Kreation aus dem Jahr 2005. Laut ForscherInnen aus Baden ist sie vielversprechend hinsichtlich ihrer weinbaulichen und oenologischen Eigenschaften und wird dort entsprechend ins Visier genommen. Die Widerstandsfähigkeit gegen

Peronospora, Oidium und Botrytis sei sehr hoch und die Weine zeigten sich fruchtig-würzig mit intensiven Kirsch- und Beerenaromen (außerdem farb-, extrakt-, und phenolreich und am Gaumen weich und füllig).

Der Antrag zur saatgutrechtlichen Zulassung ist seit dem 12.02.2020 beim BSA in Bearbeitung. Momentan läuft die Prüfung zur Zulassung der Sorte beim Europäischen Sortenamt (CPVO) in Angers.

Die beerenhautstabile rote Traube, die laut Züchter wegen ihres Säurepotenzials in besseren Lagen ausgepflanzt werden soll (später Reifezeitpunkt), wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen pilzwiderstandsfähigen Typen in einem Prüffeld am DLR R-N-H getestet.

Carillon zeigt sich dort mit auffällig wenig Austrieb am Astring sowie aufrecht wachsend mit geringerer Neigung zu Geiztrieben. Erstaunlicherweise fallen dennoch in einzelnen Jahren wie z.B. 2024 reichlich Geizrauben an. Das Laub bleibt bis auf etwas MG-Mangel im basalen Blattbereich lange gesund.

Messungen zum Reifeverlauf am 11.09. / 18.09. (bis hierher noch weiße, unreife Einzelbeeren vorhanden) / 25.09. und 02.10.2023 spiegelten die Angaben über die Wärmebedürftigkeit dieser Rebsorte wieder. Beim sehr späten Lesetermin am 11.10.23 schließlich lagen die Erntedaten bei 94°Oe / pH 3,0 / Gesamtsäure 13,5g/l (und damit außerordentlich hoch) / NOPA 152mg/l.

Die Beeren hafteten hierbei bis zum Schluss sehr gut, das Lesegut war trotz seiner Kompaktheit zumeist gesund. Es wurde keine KEF gesichtet.

Insgesamt Ähnliches und insbesondere eine gesunde und sattgrün Laubwand konnte dort auch bis zum Ende des Erntejahres 2024 beobachtet werden.

Cerason (r)

Cerason ist eine züchterische Vereinigung von Merlan x Fratava. Ihre Kreuzung erfolgte im Jahre 1985 in Tschechien durch ein Team um Vilém Kraus (1924-2013). Die spät reifende, ertragreiche Rebe sei mäßig widerstandsfähig gegen Botrytis und beide Mehltauarten. Sie erbringt dunkelrote, fruchtige Rotweine mit Kirscharoma, worauf sich auch der Name (lat. cerasus - Kirsche) bezieht.

Nach Erfahrungen aus Österreich ist Cerason etwas verrieselungsanfällig. Die Qualität der Weine wird kontrovers diskutiert.

Chardonel (w)

Die weiße Traube ist eine Neuzüchtung zwischen Seyval Blanc und Chardonnay. Deren Kreuzung erfolgte im Jahre 1953 durch die ein Züchterteam an der Cornell University in Geneva. Die spät reifende, ertragreiche Rebe sei widerstandsfähig gegen Frost bis minus 26°Celsius und moderat anfällig für beide Mehltauarten und Botrytis. Sie erbringe fruchtige, eher alkoholarme Weißweine mit betonter Säure, die sich für die Schaumweinproduktion eignen, so der Züchter. Chardonel wird in vielen US-Staaten angebaut.

Nach Erfahrungen aus der Steiermark ist die Oidium-Widerstandsfähigkeit höher als jene gegen Peronospora, die Schwarzfäulegefahr sei hoch, die Sorte sei nach derzeitigen Erfahrungen jedoch brauchbar gut für die Region geeignet.

Chavrir (w)

Kreuzung der Fondazione Edmund Mach (FEM) / ITALIEN aus dem Jahr 1994 (Merzling x FR 945-60).

Coliris (r)

Nach den 4 Sorten Artaban, Floreal, Vidoc und Voltis, die 2018 im französischen Katalog registriert und klassifiziert wurden, hat das INRA fünf weitere entwickelt. Diese neuen „Resdur 2-Varianten“ (aus dem Zuchtprogramm RESistance DURable) sind Artys (r), Calys (r), Coliris (r), Exelys (w), Lilaro (r), Opalor (w), Selenor (w) und Sirano (r)

Sie weisen laut Züchter eine Mehrfachresistenz gegen Peronospora und Oidium auf und sind weniger empfindlich gegenüber Schwarzfäule. Für letztere Pilzkrankheit ist bei hohem Druck noch ein zusätzlicher Schutz erforderlich.

Coliris (Bronner x Mtp 3170-90-7) habe dabei die Fähigkeit, fruchtige, kraftvolle und körperreiche Rotweine mit hoher Farbintensität zu erzeugen. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium sei besonders hervorzuheben. Sie ist früh austreibend bei früher Reife (mehr als 14 Tage vor Cabernet Franc) bei einem Ertrag 25% über Cabernet Franc und bei etwas höherer Gesamtsäure als bei der Vergleichssorte.

Die Sorte wird seit dem Pflanzjahr 2024 am Staatsweingut in Bad Kreuznach getestet und zeigte dort bei der ersten Bonitur am 04.10. vereinzelt kleine Trauben im Pflanzjahr, bronzierte Blätter sowie einen guten Wuchs!

Coutia (w)

siehe Luminan

Divico (r)

Divico ist eine Komposition der Agroscope / Changins aus Gamaret x Bronner aus 1997 (ehemals IRAC 2091). Laut Züchter ist sie die „erste rote Traubensorte mit hoher Resistenz gegen Pero und mittlerer bis hoher Resistenz gegen Oidium sowie gegen Botrytis“. Eine bis drei Pflanzenschutzbehandlungen um die Blüte wären ausreichend.

Ihr Wuchs ist stark und halbaufrecht. Der Ertrag kann als mittelhoch bezeichnet werden bei frühem Blütezeit und frühem Reifebeginn. Eine späte Lese sei dennoch möglich (Anm.: wenn nicht [oftmals schlagartig einsetzender] Vogelfrass, wie in Praxisberichten erwähnt, einen Strich durch die Rechnung macht). Sie bringe tiefgefärbte und phenolreiche Weine hoher Qualität mit einer Aromatik von schwarzen Kirschen und Gewürznoten hervor. Außerordentlich farbreiche Produkte mit hochstehenden Tanninen seien also das Resultat hieraus, so der Züchter. Vor allem die frühe Reife schränkt nach Aussagen aus Frankreich deren Einsatzfähigkeit im milden Klima Südeuropas spürbar ein. Divico erhielt seit 2011 durch die Vereinigung Piwi-International zahlreiche Goldmedaillen für Weine verliehen. Ferner scheint Divico nach Erfahrungen aus Südtirol gut mit der KEF klarzukommen (Terleth 2022). Die saatgutrechtliche Zulassung von Divivo wurde am 15.02.2024 durch die Rebschule Kimmig in Obersülzen beim BSA beantragt.

Im Kreuznacher Testweinberg neigten die grünen Triebe im Pflanzjahr in den Pflanzröhren zum verbrühen, was sich im Folgejahr durch eine gesteigerte Fehlstellenzahl bemerkbar machte. Einzelne Trauben waren hier zugleich vorhanden und mussten aus Konkurrenzgründen alsbald entfernt werden.

Divico hatte dort 2023 schon früh ein hohes Mostgewicht erreicht (90°Oe bei der ersten Messung am 11.09.). Der Apfelsäureabbau war zum Lesezeitpunkt hin stark, der NOPA-Gehalt mit knapp 200 mg/l vergleichsweise (vorteilhaft) hoch.

Noch kurz vor der Lese der beeindruckend lockerbeerigen Trauben präsentierten sich diese in Bestzustand - gesund, hartschalig und gut anhaftend. KEF wurde nicht gesichtet.

Der mittelstarke Wuchs erbrachte eine recht lichte Laubwand und, bis auf ein klein wenig MG-Mangel, symptomfreie Blätter.

Auch für 2024 sollte die Lockerbeerigkeit der Trauben (vereinzelt mit Jungfernbeeren) sowie deren Dickschaligkeit und die bis auf etwas MG-Mangel am Blatt lange gesund bleibende Laubwand Erwähnung finden.

Divona (w)

Divona ist ein Geschwister von Divico. Eine hohe Resistenz bei Peronospora und eine mittlere bis hohe Resistenz gegen Oidium sowie gegen Botrytis zeichne sie aus. Frühreife gepaart mit hohem Ertragspotenzial erbringe aromatische und an Zitrusfrüchte erinnernde Weine hervor. Untersuchungen bezüglich der Resistenz ergaben eine erhöhte Widerstandsfähigkeit nach Inokulation mit falschem Mehltau (alles Züchterangaben). Die KollegInnen aus Südtirol bestätigen die Frühreife und empfehlen die Sorte daher eher nicht für warme Lagen. Auf alle Fälle müsse man ab Reifebeginn etwas gegen Vogelfraß unternehmen (Terleth 2022).

Vom Weintyp soll Divona eine Ähnlichkeit mit Müller Thurgau aufweisen.

Im Bad Kreuznacher Weinberg war schon früh (Bonitur 10.09.2023) ein deutlicher MG-Mangel am Blatt sichtbar, der schließlich in starke bis dominierende Stiellähme mündete.

Die Trauben mit den dennoch gut anhaftenden Beeren hingen oft dicht übereinander. Recht früh war ein vergleichsweise hohes Mostgewicht (hier rund 91°Oe) unter schnellem Säureabbau (rund 6,0 g/l [ebenfalls Wert bei der Lese]; beide Werte vom 11.09.2023) erreicht. Der Apfelsäureabbau gestaltete sich zum Lesezeitpunkt hin besonders stark.

Die lichte, aufrecht gewachsene Laubwand hatte wenig Geize.

2024 präsentierte sich die Sorte mit vergleichsweise späterer Reifezeit, was sicher dem besseren Traubenzustand (als 2023) bei höherem Ertrag geschuldet war.

Vereinzelt zeigten sich Trauben mit Stiellähme in der gesunden und sattgrünen Laubwand. Recht zügig nach der ersten Bonitur, hier am 16.09.2024, entwickelten sich Blattoidium und Traubenwelke. Einzelbeeren mit Wespenfrass waren vorhanden.

Donauriesling (w)

Donauriesling ist ein Produkt der HBLA in Klosterneuburg aus dem Jahr 1978. Eltern und Mitbeteiligte sind Riesling und eine Kreuzung von Freiburger Sorten mit Anteilen von Seyve Villard.

Er wird in der weinbaulichen Praxis als recht pflegeleicht bezeichnet und gilt als erstaunlich (winter)frostfest. Obwohl hier und da auch Verrieselungserscheinungen bekannt sind, z.B. bei Versuchen in der Steiermark, wird Donauriesling ansonsten ein höheres Ertragspotenzial nachgesagt. In beschriebenen Tests zeigte die Rebe eine für Piwis hohe Pilzanfälligkeit (besonders: höheres Oidium-Risiko an Traube und Holz). Auch Schwarzfäule zählt dazu (Permesang 2024).

Donauriesling habe in Südtirol in der höheren Lage die bessere Weinqualität erbracht, also sei eher für später reifende Lagen zu empfehlen. Vor allem, wenn man den Riesling-Charakter suche (den er dort auch stärker zeigt; Terleth 2022).

Die saatgutrechtliche Zulassung wurde am 28.06.2021 durch das BSA erteilt.

Im der eigenen Betrachtung fand sich neben einer beachtlichen Menge spät entwickelter Peronospora im Geizlaub (nach dem regenreichen August 2023) auch etwas Oidium in Trauben und der oberen Laubwand.

Die großen und teilweise engbeerigen Cluster blieben lange erstaunlich gesund, bis auf ganz vereinzelt vorhandene Mumien. Auch die Beeren hafteten gut. Gegen Ende der Reifezeit war eine immer noch stabile Säure von über 10g/l vorhanden. Der Wuchs konnte als mittelstark bezeichnet werden.

2024 hingegen waren Pero-Schäden an Trauben und Blatt trotz drei Öko-Pflanzenschutzbehandlungen erschreckend deutlich.

Donauveltliner (w)

Donauveltliner stammt wie der Donauriesling aus der HBLA und wurde im Jahr 1996 aus Grüner Veltliner x Seyval Blanc gekreuzt. Laut Züchter besteht eine sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Peronospora, sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Oidium und gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Botrytis.

Die als lockerbeerig geltende Kreuzung scheint eine sehr gute Resistenz gegenüber Winterfrost zu haben. Zu heiße und trockene Gebiete und Lagen seien für den Anbau wegen Frühreife und Säureverlust weniger geeignet, so auf der webseite der Rebschule Antes zu lesen.

Exelys (w)

Exelys (siehe auch Coliris) ist eine mehrfach-resistente, spät austreibende Sorte die dem ResDur 2-Programm entstammt in Zusammenarbeit mit dem WBI. Es handelt sich um eine Kreuzung aus Bronner x Mtp 3160-11-3 aus dem Jahr 1999. Deren

Ertrag liegt laut Züchter deutlich unter den von Chardonnay (ca. 70-80%) bei schwächerer Säure. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium soll der gleichen Quelle folgend umfassend sein.

Felicia (w)

Die Kreuzung von Felicia erfolgte 1984 am heutigen JKI zwischen Sirius und Vidal Blanc. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium, Botrytis und Schwarzfäule wird vom Züchter als jeweils mittel-hoch und jene gegen Peronospora als mittel bezeichnet. Felicia sei mit großen, lockerbeerigen Trauben ausgestattet (bis zu vier pro Trieb), die eine geringe Botrytisanfälligkeit aufwiesen. Der Wuchs sei halbaufrecht, verbunden mit etwas aufwändigeren Heftarbeiten. Die Ertragshöhe wird mit ca. 150kg/ar angegeben.

Fidelio (w)

Fidelio wurde 1981 von Prof. Dr. Helmut Becker in Geisenheim, damals unter der Zuchtnummer Gm 8107-3 aus Ehrenbreitsteiner x Fr 52-64 gekreuzt.

Die saatgutrechtliche Zulassung von Fidelio ist seit dem 10.02.2021 beim BSA beantragt. Fidelio gilt in der weinbaulichen Praxis als besonders frostfest, der Züchter beschreibt eine lockere Traubenstruktur und rassige Weine, duftig und rieslingähnlich.

Fleurtaï (w)

Die weiße Traube (auch UD-34.111) ist ein interspezifisches Produkt zwischen Tocai Friulano (= Sauvignonasse) x Kozma 20-3. Ihre Kreation erfolgte im Jahre 2002 in Italien durch ein Team für die VCR. Fleurtaï findet europaweit bisher in sehr geringem Umfang Verbreitung. Der Weintypus scheint eher in eine neutrale, säureärmere Richtung zu gehen.

FR 740-2006 (w)

Floreal (w)

Die weiße Floreal (auch Colmar 2700 G) ist eine komplexe Neuzüchtung, die Gene von Vitis berlandieri, Vitis rupestris, Vitis vinifera, sowie Muscadinia enthält. Deren

„Vermählung“ fand im Jahr 2002 statt und wurde von dem INRA in Frankreich durchgeführt. Floreal erbringt Weine, die nach Kontakten zu Betriebsleitern aus Frankreich durchaus gute Kritiken erhalten. Zumeist dort findet die Rebe derzeit Verbreitung und trotz leichter Probleme mit Trockenstandorten ist unter den vier Rebsorten dieser Zuchtgeneration (Artaban, Floreal, Vidoc und Voltis) mit Abstand die beliebteste und flächenstärkste (zusammen mit Sauvignier Gris; Tourette 2024), obwohl ihr Wuchs nicht ganz so aufrecht ist wie bei Vergleichskandidaten. Dieser recht starke Wuchs kann unter ungünstigen nachherbstlichen Wetterbedingungen auch mit einer schwächelnden Holzreife einhergehen. Auch scheint sie im Fall von Kordonschnitt ein wenig an Fruchtbarkeit einzubüßen (Bertrand 2025).

Floreal wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen pilzwiderstandsfähigen Rebsorten in einem Prüffeld am DLR R-N-H getestet.

Darin konnte 2023 sehr gesundes und auch sehr hartes Laub in einer lichten Wand unter starkem Wuchs vorgefunden werden.

Die großen und dichtbeerigen Trauben waren mit harten Beerenschalen und gut haftenden Beeren ausgestattet. Beginnende Essigfäule jedoch zwang in der zweiten Woche der Leseperiode zur Ernte. Der NOPA-Gehalt war zum Lesezeitpunkt hin mit knapp über 200 mg/l vergleichsweise (vorteilhaft) hoch.

Auch in 2024 konnte bezüglich Traubenzustand ein Kippunkt festgestellt werden (04.10.). Zuvor waren an den blassgrünen Trauben lediglich faule Einzelbeerchen vorhanden, trotz „Ausdünnung“ durch Gescheinspero bei sichtbar gutem Ertrag. MG-Mangel am Blatt: deutlich.

Gf. 2011-003-0021 (r)

Gm 9318- 2 (r)

Hibernal (w)

Für Hibernal kreuzte der Rebenzüchter Dr. Heinrich Birk (Forschungsanstalt Geisenheim, heute HS Gm) 1944 einen Zuchtstamm aus Seibel 7053 und Riesling mit sich selbst. Laut Züchter zeichnet sich die Rebsorte durch eine ausgezeichnete Frosthärte aus. Diese Eigenschaft mache sie weltweit interessant für den Anbau in Regionen mit starken Winterfrösten. Die Weine von Hibernal erinnern stark an Sauvignon Blanc mit einem ausgeprägten Duft nach tropischen Früchten (Thiolen).

Hibernal erhielt seit 2011 durch die Vereinigung Piwi-International zahlreiche Goldmedaillen verliehen.

Weinbauliche Praktiker berichten im Frühjahr oft von einem Wuchsbild, das zunächst Sorgen bereitet (eine Art Rostflecken auf den Blättern), sich dann jedoch immer wieder herauswächst.

Johanniter (w)

Johanniter ist eine 1968 gezüchtete Sorte (Riesling x (Seyve Villard 12-481 x [Ruländer x Gutedel])). Sie entstammt der Arbeit des Teams um Johannes Zimmermann vom WBI, zu dessen Ehren auch deren Name gewählt ist.

Johanniter hat im Erscheinungsbild viel Ähnlichkeit mit ihrer Mutter Riesling. Sie ist spürbar aufrecht wachsend mit frühem Austrieb.

Die Freiburger Komposition besitzt laut wikipedia mittelgute Resistenzen gegen Peronospora, eine gute bis mittlere Resistenz gegen Oidium, ist chloroseempfindlich und anfällig gegen Botrytis und Schwarzfäule. Nach Erfahrungen aus der weinbaulichen Praxis sollte hier stets auf eine gute MG-Versorgung der Rebe geachtet werden.

In einer eigenen Umfrage wurde die Kompaktheit der Traube und die damit oft einhergehende Botrytisgefahr von Praktikern kritisch betrachtet.

Der Züchter beschreibe die Notwendigkeit mindestens 90°Oe zu erreichen um Bitternoten im Wein zu entgehen.

Julius

Kersus (w)

Herkunft: Vivai Cooperativi Rauscedo / Italien

Kreuzung: SK-00-1/7 x Pinot blanc

Nach ersten Erfahrungen aus Deutschland liegt eine recht schwache Widerstandsfähigkeit gegen Oidium und Schwarzfäule vor.

Laurot (r)

Die mittel bis spät reifende Piwi „Laurot“ wurde 1995 durch ein Team um Vilém Kraus in dem tschechischen Weinbaugebiet Mähren gezüchtet und selektiert. Sie geht aus

den Elternteilen Merlan und Fratava zurück, enthält somit Anteile von St. Laurent, Lemberger und Merlot.

Laut Rebschule Freytag, die diese Rebsorte in Deutschland vertreibt und dafür am 12.02.2021 beim BSA die saatgutrechtliche Zulassung beantragt hat, zeichnet sich die Rebe sich durch Resistenzen gegen Oidium, Peronosproa und Botrytis aus und erbringe dichte Rotweine. Letzteres sei aber nur bei aktiver Ertragsreduktion der Fall. Ansonsten sei Laurot, nicht zuletzt wegen einer gewissen Ertragshöhe, bei moderater Säure und guter Fruchtausprägung gut für die Rosé-Vinifikation geeignet. Praxiserfahrungen hingegen sprechen indes von recht hohen Säurewerten (anl. BDO-Tagung 2023). Markant scheint eine spürbare Betroffenheit grüner Rebteile bei Frühjahrsfrösten. Dennoch kann ein Ausgleich des hierbei entgangenen Ertrages durch hohe Fruchtbarkeit der Beiaugen stattfinden.

Nach Praxiserfahrungen wächst Laurot etwas buschig, und sei auch für trockene Lagen geeignet.

Im Pflanzjahr der Bad-Kreuznacher Anlage (2024) war deren Wuchs spürbar gut.

Levitage (r)

Die saatgutrechtliche Zulassung von Levitage (ehem. We 94-26-37) wurde am 11.09.2024 und somit 30 Jahre nach der Kreuzung durch das Bundessortenamt erteilt. Sehr farbkraftig präsentieren sich die (Rot)weine der Kreuzung aus Gf 67-198-3 und (Blauer Lemberger x Dornfelder). Und bei sanftem Pressen bzw. direktem Saftabzug sei Levitage ebenso gut für die Roséweinbereitung geeignet, so der Züchter. Die Oidium-Widerstandsfähigkeit ist ersten Erfahrungen zufolge nicht besonders stark ausgeprägt. In den ersten Jahren sei eine ertragsmäßige Entlastung wichtig, so der Züchter.

Im Pflanzjahr der Bad-Kreuznacher Anlage (2024) war deren Wuchs spürbar schwach mit teilweise kranken Blättern im Rahmen eines insgesamt negativen Erscheinungsbildes.

Lilaro (r)

Lilaro (siehe auch Coliris) hat laut Züchter die Fähigkeit, fruchtige, ausgewogene Rotweine mit feinen Tanninen und tiefer Farbintensität zu erzeugen. Bei der Roséevinifikation seien die Weine fein und ausdrucksstark, mit einer angenehmen Säurestruktur. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium sei besonders

erwähnenswert. Es handelt sich um eine Kreuzung aus Bronner x Mtp 3179-90-7 mit einem eine Woche früheren Austrieb als Caberent Franc (ebenso Lesezeitpunkt), nur die Gesamtsäure sei etwas höher.

Im Pflanzjahr der Bad-Kreuznacher Anlage (2024) war deren Wuchs spürbar gut, die Blätter zeigten sich bronziert.

Luminan (w)

Die weiße Rebsorte Luminan (resistent gegen echten und falschen Mehltau) ist zusammen mit Coutia (w) aus einem Forschungsprogramm des französischen INRA hervorgegangen um den Cognac-Sektor zu revitalisieren und ihm neue Aromen und Eigenschaften zu verleihen (Audeguin 2025).

Abhängig von den Rückmeldungen des INAO und der Verfügbarkeit von Reben können freiwillige Winzer ab 2024 bis zu 5 Prozent ihres gesamten Rebbestandes (und 5 Prozent der Gesamtanbaufläche der Appellation) anpflanzen. Eine Prüfstelle wird die Leistung der neuen Reben überwachen.

Merlot Kanthus (r)

Kreuzungspartner: Merlot x 20/3

Herkunft/Vertrieb: Vivai Cooperativi Rauscedo, 33095 Rauscedo (PN) Italy

Kreuzungsjahr: 2002

Nach ersten Erkenntnissen besteht Schwarzfäule-Risiko.

Merlot Khorus (r)

Kreuzungspartner: Merlot x 20/3

Herkunft/Vertrieb: Vivai Cooperativi Rauscedo, 33095 Rauscedo (PN) Italy

Kreuzungsjahr: 2002

Nach ersten Erkenntnissen besteht Schwarzfäule-Risiko.

Merzling (w)

Wie Johanniter stammt Merzling (Seyve-Villard 5276 x [Riesling x Pinot Gris]) vom Team um Dr. Johannes Zimmermann vom WBI, und zwar aus dem Jahr 1960.

Die Lagenansprüche und die Traubenreife sind mit Müller-Thurgau vergleichbar. Im Rahmen einer sensorischen Optimierung solle die Sorte nicht mit erhöhten Erträgen

bewirtschaftet werden, da ansonsten eine spürbare untypische Alterung des Weins wahrscheinlich ist.

Monarch (r)

Monarch ist eine 1988 neu geschaffene Rebe. Die wurde am WBI durch Norbert Becker aus Solaris und Dornfelder gekreuzt.

Der Züchter bezeichnet die Peronospora-Festigkeit als gut und die gegen Oidium als gut bis mittel. In der Praxis kann diese Gewichtung bestätigt werden.

Der Wuchs ist buschig, weshalb manche Rebveredler eher nicht zur Verwendung stärkerwüchsiger Unterlagen raten.

Nach Aussage der KollegInnen der HBLA Klosterneuburg aus dem Jahr 2016 „hat Monarch aufgrund der Ergebnisse den meisten Zuspruch der Freiburger Piwis verdient“. Zwar seien MG- Mangel und geringfügige Stiellähme sowie teilweise zu starker Wuchs ein Thema. Die Weine wurden hier dennoch als beste der Freiburger Riege bewertet.

Weiteren Berichten zufolge scheint Monarch gut für Rosé oder Weissherbst-Weine geeignet, nicht zuletzt da eine gewisse Ertragshöhe bei moderater Säure und guter Fruchtausprägung zur Verfügung steht. Ein besonderes Augenmerk sollte dennoch auf die KEF-Anfälligkeit gerichtet sein, die Badischen Weibauberatern zufolge als potenziell stark bezeichnet werden kann.

Aussagen aus Rheinland-Pfälzischen Anbaueignungsversuchen sprechen auch davon, so wie von vergleichsweise hoher Phomopsis-Anfälligkeit. Das JKI wies 2020 Mehrfachresistenzen nach.

Muscaris (w)

Wie der Name vermuten lässt ist Muscaris mit dem Muskateller verwandt. Die Eltern dieser im Jahr 1987 am WBI erschaffenen Rebe sind Solaris als Mutter und der Gelbe Muskateller als Vater.

Nach Beschreibungen vom DLR Rheinpfalz liegt der Reifezeitpunkt ähnlich dem des Weissen Burgunder. Muscaris habe eine sehr hohe Augenfruchtbarkeit und benötige gute Wasserversorgung bzw. sei auch trockenheitsanfällig. Die Holzreife lasse manchmal zu wünschen übrig.

Der Wuchs ist deutlich hängend / liegend, so dass Heftarbeiten erschwert sind. Die Bogrebe bildet sehr viele Doppel und Stammkopfaustriebe, auffällig ist zudem der starke, teils traubentragende Austrieb am mehrjährigen Holz.

Muscaris ist nach Aussagen aus Rheinland-Pfälzischen Anbaueignungsversuchen spürbar spätfrostgefährdet. Nach starken kalten Frühlingsnächten 2017 waren die bereits 3-4cm langen Triebe zunächst komplett erfroren. Die Reben konnten dennoch im Laufe des Jahres einen ansehnlichen Ertrag entwickeln.

Was die Pilztoleranzen angeht so wird der Weinbauberatung immer wieder von einer sehr guten Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora (vor allem nach Berichten aus dem Nässejahr 2021 [„lediglich kleinere Blattnekrosen“]) und einer guten Toleranz gegenüber Oidium berichtet. Blattreblausbefall hingegen scheint ein Thema zu sein. Im Raum steht weiters eine gesteigerte Winterfrostanfälligkeit, die hier und da angeführt wird.

Muscaris neige relativ leicht zu Überreife, das heißt innerhalb weniger Tage kann die (dunkelgrüne, oftmals an eher an Mangelreife erinnernde Farbe der) Beerenhaut braun werden und eine gute Traubenkonsistenz bricht innerhalb kürzester Zeit zusammen, so wie man es auch vom Müller Thurgau kennt, beschreibt Terleth (2022).

Auch beginnen die Beeren leicht anzuwelken, ohne dass sie platzen und aufbrechen und es findet eine Konzentrierung der Inhaltsstoffe statt, so z.B. im Hitzejahr 2020 beobachtet. Gewarnt wird in dem Zusammenhang ab und an vor einer „Big-Bubble-Note“ im Wein, wenn die Freiburger Varietät in zu warmen Lagen steht und sehr spät geerntet wird. Muscaris erhielt seit 2011 durch die Vereinigung Piwi-International zahlreiche Goldmedaillen für Weine verliehen, die reinsortig ausgebaut waren.

In den „Haidegger Perspektiven 2022“ ist zu lesen dass der Apfelsäureabbau stark war zum späten Lesezeitpunkt hin. Die Quelle spricht in anderem Zusammenhang auch von Berostungen durch Schwefelspritzungen. Bei der Lese am 13.09.2022 lag der Stockertrag bei stattlichen 3,1kg.

„Liegender Wuchs, Laub recht gesund bei minimalem Oidiumbefall“ waren u.a. Notizen der ersten Bonitur vom 10.09.2023.

Zur frühen Lese am Tag darauf präsentierten sich die kompakten Trauben innerhalb des Clusters unterschiedlich reif. Einzelne grüne Beeren hatten Gesellschaft mit Fäulnisnestern und vereinzelt Essigsäurebeeren. Ob das an der deutlich

vorhandenen Stiellähme lag bleibt vorerst offen. Die Beerenschale war zumeist weich. Trotz früher Lesenotwendigkeit lag die Gesamtsäure bei knapp über 10g/l. 2024 konnte die vergleichsweise gute Pilzwiderstandsfähigkeit, die Neigung zu Überreife sowie das Traubenwelkethema im eigenen Prüffeld wiederum bestätigt werden. Geiztrauben waren optisch von normalem Lesegut oft schwer zu unterscheiden.

Muskat Stella RT (w)

Herkunft: Rebschule Tischda / ÖSTERREICH

Kreuzung: Muskat Ottonel x Eger 2

Nermantis (r)

Kreuzung der Fondazione Edmund Mach (FEM) / ITALIEN aus dem Jahr 1994 (Teroldego x Merzling) und damit Geschwister von Termantis. Die Weine präsentieren sich tendenziell als frischerer, leichter Rotweintypus.

Nm (Niedermayr) 92-07 (r)

Opalor (w)

Opalor (Kreuzung aus Mtp 3160-11-3 x Bronner; siehe auch Coliris) sei besonders für die Herstellung von Bukett-Weißweinen mit gut ausbalancierter Säure geeignet. Es bestünde eine völlige Resistenz gegen Echten Mehltau, bei sehr guter Fäuletoleranz (alles Züchterangaben des INRA). Der Austrieb liegt wenige Tage hinter Weissburgunder bei ähnlichem Lesezeitpunkt und etwas mehr Säure.

Pamina (w)

Pamina (zuvor Gm 8622-3) ist ein Produkt aus der HS Gm. Eltern sind Merzling und Gm 7743-12. Sowohl Pamina als auch Fidelio wurden im Ranking von den KollegInnen aus Geisenheim von allen Kandidaten des Zuchtprogramms wegen ihrer Hartschaligkeit und der Toleranzen auf die vordersten Plätze der Zuchtserie gesetzt. Neben einer entsprechenden Pilzwiderstandsfähigkeit sei eine gute Säurestruktur hervorzuheben die es erlaube, auch in Verbindung mit einer Klimaerwärmung säurestabile, feinfruchtige Weine herzustellen mit eher neutralem Burgunder- bzw. Chardonnaytyp. Die lockere Traubenstruktur ermögliche dies zumal.

Die saatgutrechtliche Zulassung von Pamina wurde am 10.02.2021 beim Bundessortenamt beantragt und diese Varietät wird seit 2020 in einem Prüffeld am DLR R-N-H getestet.

Zunächst nicht unbedingt zu bestätigen war im eigenen Versuch (Jahr 2023) die lockere Traubenstruktur (zumindest nicht durchweg) und die gute Säurestruktur, da Pamina neben Divona, Soreli und Artaban einem recht schnellem Säureabbau während der Reife unterlag. Gleichzeitig war früh ein vergleichsweise hohes Mostgewicht erreicht (ähnlich wie bei C. Cantor, C. Cortis, Cabertin und Divico). Im starken und recht aufrechten Wuchs (Laubwand licht, wenig Geize, lange Internodien, selten mehr als eine Traube/Trieb) entwickelte sich spät etwas Oidium im Geizlaub.

Die teilweise kompakt-abgequetschten Trauben mit recht großen Beeren (grünlich schimmernd) wurden in der 2. Lesewoche geerntet.

2024 hingegen zeigten sich die recht großen, blassen Trauben auch locker, bei insgesamt hohem Ertragsniveau. Sie waren am 04.10., kurz vor der Lese, noch recht geschmacksarm, präsentierten sich aber robust in gesunder Laubwand.

Phönix (w)

Phoenix ist eine Erschaffung des JKI aus Bacchus und Villard Blanc von 1964.

Der Züchter weist die Widerstandsfähigkeit gegen Echten Mehltau mit mittel bis hoch und die gegen Falschen Mehltau als mittel aus.

In einer eigenen schriftlichen Umfrage unter Praktikern erreichten diese Sorte die meisten Kritiken hinsichtlich Botrytisgefahr. Oft wurde auch genannt dass keine ausreichende Reifezeit möglich sei wegen einer zu dünnen Beerenhaut in Verbindung mit Wespenfrass und Essigfäule.

Pinotin (r)

Pinotin ist eine im Jahr 1991 von Valentin Blattner gezüchtete Varietät und gilt bei dem Schweizer Rebveredler als „Burgundertyp unter den Piwi-Neuzüchtungen“. Laut VIVC-Katalog handelt es sich um eine Kreuzung aus Cabernet Sauvignon x Regent. Durch die lockere Traubenstruktur zeige sich Pinotin unanfällig gegen Botrytis und habe dadurch auch ein größeres Reifefenster. Außerdem sei der Austrieb vergleichsweise spät und damit in der Tendenz weniger Spätfrostschäden zu erwarten.

Nach Praxisaussagen kann die aufrecht wachsende und frühreife Piwi durchaus KEF-Probleme bereiten. MG-Mangel sei zudem ein spürbares Thema. Daher verwendet die Rebschule Freytag, die die Kreuzung in Deutschland vertreibt, gerne die Unterlage 1103 Paulsen, der eine gute MG-Aufnahme nachgesagt wird (siehe auch Renner 2023; sofern dies die bodenphysiologischen und bodenchemischen Bedingungen zulassen).

Der Komplex der MG-Mangelaufnahme war im eigenen Versuchsfeld (Pflanzjahr 2013) deutlich spürbar über starke MG-Mangelsymptome am Blatt, Bodentrauben und Stiellähme. Auch die beschriebene KEF-Thematik der großen, lockerbeerigen Traube konnte eingehend bestätigt werden.

Zudem bildete die wuchsstarke Rebe etwas Oidium am Geizlaub aus.

Die Reifemessungen zeigten die höchsten pH-Wert aller Sorten mit 3,4 auf.

Ein schlechter Gesundheitszustand kombiniert mit niedrigem Mostgewicht führte zu einer frühen Lese mit 72°Oechsle.

2024 war Pinotin bereits gegen die Lese hin leider nicht in einem guten Zustand vorzufinden. Die deutlich mischbeerigen, neutral schmeckenden Trauben waren hart durch die Gescheinspero an ganzen und halben Gescheinen zuvor gekennzeichnet zu der sich Blattperonospora und Stiellähme gesellten.

Pinot Iskra (w)

Neue „Rauschedo-Sorte, mit etwas kompakter Traube aus SK-00-1/7 x Pinot blanc.

Pinot Kors (r)

Neue „Rauschedo-Sorte, mit etwas kompakter Traube aus 99-1-48 x Pinot noir x Pinot blanc.

Pinot Nova (r)

Pinot Nova ist eine Rotweintraupe. Gekreuzt wurde sie 1990 aus Blauer Burgunder x Malverina von Ferdinand Regner an der HBLA Klosterneuburg.

Im einer Versuchsreihe beim Züchter wurde Pinot Nova vom Wein her als überdurchschnittlich gut bewertet und ähnele der Sorte St. Laurent, weise zudem deutlich mehr Farbe auf als Spätburgunder. Die starkwüchsige Kreuzung hat eine gute Resistenz gegenüber Winterfrost, sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber

Peronospora, gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Oidium und gute gegenüber Botrytis (Quelle: Züchterangaben).

Die Versuchsstation Haidegg beschreibt in Versuchen des Jahres 2018 einen mittlereren Pero-Befall Anfang September und stärkeren KEF-Befall. 2020 standen „sehr viel Schwarzfäule (bestätigt durch deutsche Praxiserfahrungen) und stärkere Verrieselungen“ an, 2022 ein starker Pero-Spätbefall der nur noch 0,4kg Stockertrag ermöglichte. In Einzelfällen wurde bei Anpflanzungen in Deutschland wenige Jahre nach der Pflanzung das Grauburgunder-Virus analysiert sowie dessen Symptomatik sichtbar. Größere Ausfälle in der Rebschule und optisch Vergilbungserscheinungen sind möglich, so von österreichischen Rebveredlern zu hören.

Prior (r)

Prior ist eine 1987 gezüchtete pilzwiderstandsfähige Rotweinsorte. Diese wurde am Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg durch Norbert Becker aus Joannès-Seyve 23-416 x Blauer Spätburgunder (als Muttersorte) und Bronner (als Vatersorte) gekreuzt. Durch das JKI konnten 2020 Mehrfachresistenzen nachgewiesen werden.

Die überdurchschnittliche Peronospora-Widerstandsfähigkeit, die dem Prior bisweilen nachgesagt wird, hat sich in Beobachtungen des Versuchszentrum Laimburg nicht bestätigt. Bedingt durch die späte Reife, war hier ohne Pflanzenschutz ein deutlicher Blattbefall zu beobachten (Terleth 2022).

Laut HBLA kann es Probleme mit der MG-Versorgung der etwas früher austreibenden Sorte geben und teilweise Schwarzfäule. Die Beerenhaut ist fest, bricht wohl auch bei Überreife schnell zusammen, Erträge teilweise bescheiden durch Verrieseln.

Der spätreifende Prior besitzt ein gallertartiges Traubenmark, das die Pressbarkeit erschwert (Workshop des Züchters 2019). Er gehe als Rotwein in eine recht neutrale Geschmacksrichtung. Der Ertrag geht Berichten nach in höherem Alter etwas zurück, was offenbar auch mit einer Tendenz zur Stammkopfverkahlung zusammenhängt.

Rathay (r)

Ráthay ist eine Neuzüchtung der Klosterneuburger Weinbauschule aus Blauburger x (Seyve Villard 18-402 x Blaufränkisch) aus dem Jahr 1970.

Reberger (r)

Rehberger ist eine Kreation des JKI aus dem Jahr 1986 (Regent x Lemberger). Bereits zu einem frühen Zeitpunkt erbringt sie hohe Mostgewichte und eine intensive Farbe. Die Reben besitzen einen aufrechten Wuchs und gute Widerstandsfähigkeit gegen den Echten Mehltau. Die Anfälligkeit gegenüber Peronospora ist bei Rehberger vergleichbar mit klassischen Rebsorten (Züchterangaben).

Regent (r)

Dem Institut für Rebenzüchtung auf dem Geilweilerhof bei Siebeldingen in der Südpfalz gelang im Jahr 1967 diese Kreuzung aus (Silvaner x Müller-Thurgau) x Chambourcin. Regent hat zweifelsohne eine Erfolgsgeschichte als eine der ersten Piwis zu verzeichnen, die sich in größerem Umfang durchsetzten. Nicht zuletzt durch jene Verbreitung wurden in den letzten Jahren auch Mängel sichtbar, die von vielen Praktikern in einer eigenen Umfrage mit unzureichender Pilzwiderstandsfähigkeit (Peronospora und Oidium), MG-Mangelthematik und einem kontrovers diskutierten Weintyp beschrieben werden. Ab und an wurden in dieser Umfrage Kümmerwucherserscheinungen aufgeführt. Gut kam bei vielen Umfrageteilnehmern die dunkelrote Farbe des Regent-Weines an.

Rein weinbaulich gesehen präsentierte sich die Sorte im eigenen Versuch (Herbst 2023) vorteilhaft. Die festschaligen Trauben hielten vielen Umwelteinflüssen stand, zu einem späteren Zeitpunkt entwickelte sich ein leichter KEF-Befall.

Ein recht hoher pH von 3,3 war bei der letzten Reifemessung (18.09.2023) analysierbar.

Auch 2024 fand sich bis auf MG-Mangel am Blatt sowie ein wenig Gescheinspero in Traubenteilen ein robuster Bestand vor. In diesen gesellte sich ab 16.09. Pero in die obere Laubwand zu.

Rheinfelder (w)

Rheinfelder ist eine der letzten Züchtungen der Landesanstalt für Rebenzüchtung in Alzey (mittlerweile im DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück aufgegangen). Die Sorte wurde 1982 gekreuzt aus FR 964-60 und Faberrebe. Sie besitzt Resistenzen, die mittlerweile von neueren Zuchtgenerationen eingeholt wurden, was sicher auch die geringe Verbreitung erklärt. In Anbaueignungsversuchen zeigte sich Rheinfelder trotz später Lese gesund dank Lockerbeerigkeit. Eine Ausdünnung sei denenzufolge i.d.R. erforderlich um Bukett zu erreichen.

Rinot (w)

Rinot ist eine komplexe Neuzüchtung, die Gene von Vitis berlandieri, Vitis lincecumii, Vitis rupestris und Vitis vinifera enthält. Der Name ist vom Pinot Gris abgeleitet.

Kreuzung und Selektion erfolgten in Tschechien durch ein Team um Vilém Kraus. Eine Maischestandzeit erbringe besondere Struktur für Weine der Sorte, so ein Pfälzer Winzer im Rahmen der Anbaueignungsversuche.

Die saatgutrechtliche Zulassung von Rinot wurde am 12.02.2021 beim Bundessortenamt durch die Rebschule Freytag beantragt.

Auf einem Vortrag anl. der Weinbautage Mosel 2024 war von einem Totalausfall durch Pero im Nässejahr 2021 zu hören.

Roesler (r)

Roesler ist ein Produkt (1960) der Klosterneuburger Weinbauschule aus Blauer Zweigelt und (Seyve Villard 18-402 x Blaufränkisch).

Deren Reben liefern einen tieffarbigen Rotwein mit zurückhaltender Tanninstruktur, der sich auch gut im Barrique ausbauen lässt. Die Sorte gilt als moderat pilzwiderstandsfähig und besonders frosthart.

Rondo (r)

Rondo ist eine Produkt aus Zarya Severa und St. Laurent. 1964 kreuzte Professor Kraus dies in der ehemaligen Tschechoslowakei. Er bot sein Werk Professor Helmut Becker von der Forschungsanstalt Geisenheim an, der bessere Möglichkeiten hatte die Rebsorte weiter zu bearbeiten. Sie erbringt einen rubinroten, gehaltvollen Wein, der sich als Deckwein gut zu Verschnitten eignet. Im Vordergrund steht die Widerstandsfähigkeit gegenüber Falschem Mehltau im Vergleich zu der gegen Oidium. Die früh blühende Piwi ist schwer zu heften.

Royalny (r)

Züchter der roten Sorte ist die HBLA Klosterneuburg. Es handelt sich um eine Kreuzung mit „brauchbaren Resistenzen“. 3 Bio-Behandlungen seien ausreichend bei wenig Niederschlag (500-600l). Der Ertrag sei moderater als bei der Elternsorte Zweigelt, was so gewollt ist.

Saphira (w)

In den 1970er Jahren forschte der Önologe Helmut Becker im Rahmen seiner Dissertation an schädlings- und pilzresistenten Rebsorten. Neben anderen gelang ihm 1978 an der Forschungsanstalt Geisenheim die Züchtung der weißen Saphira aus Arnsburger x Seyve-Villard 1-72.

Deren Weintyp ist hier und da ein wenig umstritten und erinnert laut Züchtre an den Weißen Burgunder, wobei der Säuregehalt bei Saphira durchschnittlich um bis zu 3 Promille höher liegt. Saphira verfügt „über ausreichende Toleranzeigenschaften gegen Pilzkrankheiten“, so die KollegInnen der HS Gm. Auch hier ist in aus der Weinbaulichen Praxis bisweilen von Reblauthematik am Blatt zu hören.

Satin Noir (r)

Für die Rebsorte Satin Noir (vormals VB 91-26-29) wurden 1991 Cabernet Sauvignon und Resistenzpartner von dem Schweizer Valentin Blattner vermählt. Deren Triebe wachsen sehr licht und ganz gerade hoch. Geize sind bei der generell wuchsschwachen Sorte fast keine vorhanden. Satin Noir ist Weinbaulich besonders angenehm zu bewirtschaften. In Zusammenhang mit den Wuchseigenschaften braucht die Varietät nach Empfehlung des Züchters unbedingt eine stark wachsende Unterlage wie z.B. die 5 BB. Ansonsten fände keine zufriedenstellende Laubwandbildung statt. Eine Entblätterung der Traubenzone soll in diesem Zusammenhang unterbleiben bzw. ist wenig erforderlich durch eine natürlich vorhandene gute Durchlüftung derselben.

Auch nach weiteren Praxisangaben kann ein veritabler MG-Mangel entstehen, vor allem wenn Wasser fehlt.

Er reift ca. 10 Tage vor Cabernet Sauvignon (mit gegen Ende der Reifezeit hin nur noch leichter Mostgewichtszunahme).

Nach Versuch beschreibt Martin Ladach vom DLR Rheinpfalz 2020 ein „hohes Qualitätspotenzial mit der Möglichkeit einen farbintensiven Rotweintyp mit moderaten Tanninen im internationalen Stil zu erzeugen. Der gleichen Quelle zufolge sei Satin Noir sehr gut auch zur Herstellung von Roséweinen geeignet. Beim vorgestellten Versuch brachte die Variante ‚Entrappt, gequetscht + 2,5 Stunden Maischestandzeit‘ die sensorisch besten Ergebnisse. Weiteren Quellen folgend sollte an dieser Stelle auch angemerkt werden dass über die Weinqualität der Sorte auch kontrovers diskutiert wird. Höchste Farbintensität sei leicht zu erreichen, jedoch unter einem

hohen bis sehr hohen pH-Wert mit entsprechendem Geschmacksprofil. Für eine interessante Tanninstruktur sollten 20% Rappen mitvergoren werden (BDO-Tagung 2023)

Die saatgutrechtliche Zulassung von Satin Noir wurde am 13.02.2020 beim BSA durch die Rebschule Freytag in Lachen-Speyerdorf beantragt.

Ähnlich wie bei Divico konnte im eigenen Prüffeld zunächst eine hohe Zahl an Stockausfällen beobachtet werden (35%). Offen ist ob dieses Thema durch Pflanzröhren im Pflanzjahr verursacht war, die Vermutung liegt nahe.

Schwächerer, aufrechter, kerzengerader Wuchs (wenig bis keine Geize) war 2023 kombiniert mit besonders starkem MG-Mangel, zumeist am Blatt. Der Zustand der Laubwand verschlechterte sich gegen Ende der Vegetationsperiode hin weiter.

Die Beeren der kompakten, wenig geschulterten Traube hafteten stark an. Nach vereinzelt einsetzender Beerenwelke-Erscheinungen wurde auch die KEF sichtbar (beginnend mit der Bonitur am 18.09.2023). Nach leichter Vorlese essigfauler Trauben brachte Satin Noir dann in der dritten Woche gesunde Trauben hervor. Während der Messungen des Reifeverlaufs am 11.09. / 18.09. / 25.09. und 02.10.2023 zeigte sich die Varietät nur mit leichter Säureabnahme (von 7,9 auf 7,2g/l). Bei Lese war der pH mit 3,4 hoch, Der NOPA-Gehalt war zum Lesezeitpunkt hin mit über 180mg/l vergleichsweise (vorteilhaft) hoch.

In 2024 bestachen die Traben vielmehr mit einer besonders harten Beerenhaut um die extrem gut haftenden Einzelbeeren mit festem Fruchtfleisch. Die Gescheinsperonospora hatte zuvor zumeist einzelne, ganze Gescheine aber auch größere Gescheinsteile eliminiert. Partiiell lag MG-Mangel am Blatt vor (auch Einzelstock-weise).

Sauvignac (w)

Sauvignac ist eine Blattner-Kreation aus 1991, die laut Züchter die neue Generation der Piwis vertritt. Dem DLR Rheinpfalz zufolge reift diese ca. 10 Tage vor Riesling, ist botrytisfest, hat ein langes Lesefenster und ist für ein breites Boden- und Lagenspektrum geeignet.

In der vergleichsweise regenhäufigen Steiermark zeigte Sauvignac in Versuchen 2018 mittleren Pero-Befall Anfang September und starkes Auftreten von Stiellähme. 2020 und 2022: mittel bis starken Pero-Blattbefall Anfang September, wenig bis kein

Oidium, mittleren KEF-Befall, stärkere Verrieselung, frühe MG-Mangelsymptome sowie starkes Auftreten von Stiellähme (30%).

Vom JKI wurden 2020 auf analytischem Wege Mehrfachresistenzen nachgewiesen, von der Versuchsstation Haidegg indes wird 2022 Schwarzfäulebefall gemeldet (bestätigt 2024 am DLR Mosel).

Deutsche Winzer berichten der Beratung überdies dass Peronospora hier leichter einzudämmen sei als Oidium.

Sauvignac sei, wenn auch etwas halbaufrecht / buschig wachsend, wüchsig und ertragreich bei recht frühem Austrieb. Dieser rief in 2024 allerdings auch mehrere bestätigte Fälle von Frühjahrs-Frostschäden hervor. Triebe brechen beim Heften leicht ab.

Der Wein findet allgemein guten Anklang und ist in der Tendenz von Gerüchen nach Citrus und Mandarine geprägt. Der Antrag auf saatgutrechtliche Zulassung von Sauvignac beim Bundessortenamt (durch die Rebschule Freytag) wurde am 07.03.2024 positiv beschieden.

In Bad Kreuznach dominierte im Versuchsjahr 2023 das oft beschriebene MG-Mangelthema, dass sich unter den dortigen Bedingungen, ausgedrückt vor allem in Stiellähme, beinahe zum begrenzenden Faktor entwickelte.

Andererseits präsentierten sich die zart lachsfarben Beeren der vorwiegend lockerbeerigen Cluster fest haftend und deren Schale robust. Die Säuren in der Traube hielten sich während der Reifemessungen (11.09. / 18.09.2023) stabil, damit ähnlich wie bei Riesling und Sauvignier Gris. Sauvignac konnte dann mit 84°Oe bei 11g/l geerntet werden.

In der Minimalschnitt-Variante bildete sich erstaunlicherweise weniger Stiellähme aus, MG-Mangel am Blatt war dort hauptsächlich in der oberen Lauwandzone ein Thema (Bonitur 25.09.2023). Die Lockerbeerigkeit kann im Vergleich zu Bogrebe (buschiger Wuchs, zahlreiche Doppeltriebe) als gesteigert bezeichnet werden.

Auch im Minimalschnitt lag Säurestabilität vor (12,7g/l / 11,7g/l bei den letzten beiden Messungen).

Jene Beschreibungen konnten im Jahr 2024 erweitert werden: zahlreiche jungfernfrüchtige Beerchen in den Trauben gestalteten diese angenehm lockerbeerig. Pero-Schäden waren hier vorhanden, teilweise in Einzelstöcken stärker. In die gesunde Laubwand siedelte sich recht spät, etwa ab Mitte September, ein wenig Blattoidium ein.

Die Minimalschnittvariante litt in diesem Jahr an Ertragsdepression, in dem Trauben nur in „spots“ vorhanden waren und wahrscheinlich durch Gescheinspero starke Reduktion fanden.

Die Kollegen aus der Kellerwirtschaft sprechen von einer vergleichsweise geringen Mostausbeute. Und davon dass allgemein oder in Cuvée-Anteilen eine frühere Lese durch Steigerung des Pyrazingehaltes geschmackliche Vorteile bringen kann.

Sauvignon Kretos (w)

Die weiße Rebsorte ist eine Neuzüchtung zwischen Sauvignon Blanc x Kozma 20-3. Die Kreuzung der Hybride erfolgte im Jahre 2003 in Italien durch die Züchter Simone Diego Castellarin, Guido Cipriani, Gabriele Di Gasparo, Michele Morgante und Enrico Peterlunger. Die frühreifende Traube ist widerstandsfähig gegen beide Mehltauarten und Frost.

Diese Sorte hatte in Versuchen des Versuchszentrum Laimburg die schwächste Resistenz gegenüber dem Echten Mehltau: „bereits 2019 konnte ohne Behandlung ein leichter Befall auf den Trauben beobachtet werden. Der Schaden hielt sich noch in Grenzen. 2020 haben wir durch Oidium einen Teil der Trauben verloren. 2021 und 2022 hat die Schwarzfäule für den Totalausfall gesorgt, aus der Lage Piglon konnte kein Wein mehr vom Sauvignon Kretos gekeltert werden.“ (Terleth 2022).

Sauvignon Nepis (w)

Die weiße Rebsorte (Zucht-Nr. UD-55.098) ist eine interspezifische Neuzüchtung zwischen Sauvignon Blanc x Bianca aus 2002. Trauben schmecken neutral. Nach Ergebnissen besteht Schwarzfäule-Risiko.

Sauvignon Rytos (w)

Die weiße Rebsorte (auch UD-55.100) ist eine interspezifische Neuzüchtung zwischen Sauvignon Blanc x Bianca aus 2002. Die Traube ist spätreifend. Nach Ergebnissen besteht Schwarzfäule-Risiko.

Sauvignon Signum RT (w)

Kreuzung: Sauvignon Blanc x Villard Blanc

Herkunft: Rebschule Tschida – Österreich

Sauvignon Soyhières (w)

Sauvignon Soyhières entstand im Jahr 1998 aus den Kreuzungsarbeiten (Cabernet Sauvignon x Vitis Amurensis Ruprecht) von Silvia und Valentin Blattner unter dem Synonym VB 32-7. Laut Züchter hat man es mit einem frühen Erntezeitpunkt und guter Frosthärte zu tun. Die Resistenzeigenschaften seien gut, der Wuchs stark hängend. Der Ertrag moderat bei robuster Beerenhaut und breitem Erntefenster. Kritiker der Sorte stellen die Weinqualität im Vergleich zu vorhandenen Alternativen in Frage.

Sauvignon Stella RT

Kreuzung: Sauvignon Blanc x Villard Blanc

Herkunft: Rebschule Tschida - Österreich

Sauvitage (w)

Sauvitage ist eine weiße Rebsorte, die 1988 an der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (SLVWO) entstanden ist. Elternsorten sind FR 147-66 und We 75-34-13.

Sauvitage besitzt laut SLVWO eine sehr hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Peronospora und eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Oidium. Sie gilt als pflegeleicht, da sie über ein sehr senkrechtes Wuchsverhalten verfügt und durch den lockeren Traubenaufbau auch eine sehr gute Beständigkeit gegen Traubenfäule zeigt. Die sehr langstieligen bzw. langen Trauben müssen im Fall von Handlese mit Sorgfalt aus dem Stock herausgenommen werden um ungewolltes Abbeeren zu vermeiden, wie von Praktikern zu hören ist.

Dies gilt auch vor dem Hintergrund längerer Internodienabstände, die ein Überbiegen (Über-Kreuz-Biegen) / Übereinanderliegen von Anschnittruten oft erforderlich machen, um ein etwas höheres Ertragsziel zu erreichen.

Bei einer Versuchsbesichtigung im Prüffeld des Züchters war im Hitzesommer 2022 fast kein Sonnenbrand vorhanden. Es gibt indes aus der Praxis mehrere Meldungen mit Blattreblausbefall und bisweilen auch Schwarzfäule. Stiellähme, vor allem an den Traubenspitzen, scheint ebenfalls ein Thema zu sein, dem über eine gute MG-Versorgung entgegen gewirkt werden sollte.

Nach im Pflanzjahr (2020) herausragendem Wuchs hatten die Stöcke 2023 in der Pilotanlage fortwährend gesundes, hartblättriges Laub zur Verfügung. Reblausgallen

tauchten nicht auf, MG-Mangel wenig. Der Wuchs konnte als kerzengerade mit wenig Geizen bezeichnet werden.

Die lange Zeit gesunden Trauben setzten kurz vor der Lese einzelne aus oenologischer Sicht gut verkraftbare Rosinenbeeren / Trockenbeeren an. Weniger die ‚klassische Botrytis‘ denn mehr ‚sich auflösenden Beerenhäute bei höchster Reife‘ machten dann in der dritten Woche zügig die Lese erforderlich, die rückblickend besser in der zweiten stattgefunden hätte. Lahme Traubenspitzen waren hierbei auch ein Thema.

Während der Messungen des Reifeverlaufs am 11.09. / 18.09. / 25.09.2023 ebte die Mostgewichtszunahme bei etwa 90 Oe ab, während noch etwas Säure auf 6,7g/l abgebaut wurde. Der Apfelsäureabbau war zum Lesezeitpunkt hin stark.

Das Jahr 2024 erbrachte für Sauvitage eine deutliche Ertragsreduktion durch Gescheinspero bis auf etwa 50-60%. Die langgezogenen Trauben mit bisweilen welken Spitzen hingen in der gesunden und sattgrünen Laubwand zusammen mit vereinzelt Oidium-befallenen Geiztrauben. Spät gesellte sich Blattoidium hierein während im basalen Blattbereich MG-Mangel durchgängig sichtbar war.

Die Kollegen aus der Kellerwirtschaft sprachen nach der Lese von einer vergleichsweise geringen Mostausbeute. Allgemein sieht man hier das Thema einer vergleichsweise niedrigen Säure bei vergleichsweise hohem ph-Wert thematisch im Vordergrund.

Savilon (w)

Die weiße Rebsorte (auch BV 19-88) ist eine interspezifische Neuzüchtung zwischen der weißen Rakisch x der roten Merlan. Die Kreuzung der Hybride erfolgte im Jahre 2001 in Tschechien durch ein Team um Vilém Kraus. Deren Weine sind Sauvignon-Blanc ähnlich. Dem Autor ist kein Anbau der Sorte in Deutschland bekannt. Dennoch ist sie bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) auf der Liste der zugelassenen Rebsorten aufgeführt.

Serena (w)

Serena (Gm 6495-4) wurde, wie ihre Kreuzungsschwester Sibera (Gm 6495-3), 1964 von Prof. Vilém Kraus in Lednice, Tschechien, aus Saperavi Servernyi x (Forsterswhite seedling x Prachttraube) gekreuzt. Die Aufzucht der Sämlinge und die weitere Selektion erfolgte in Geisenheim unter Prof. Dr. Helmut Becker.

Seyval Blanc (w)

Seyval Blanc ist eine Kreuzung dem Jahr 1919 zwischen den zwei Seibel-Reben 5656 und 4986. Da man bei dieser frühen Zuchtgeneration noch von einer „Hybride“ spricht (enthält in vielen Aspekten noch Merkmale der eingekreuzten Wildreben), fand die früh reifende, ertragreiche und pilzresistente Varietät in vielen Weinbauländern der EU aufgrund gesetzgeberischer Hintergründe keinen Einzug in die Praxis. Trotzdem wird sie in Nordfrankreich, England, in der Schweiz, in Kanada und im Osten der USA angebaut. Eingang in die europäische Weinbaupraxis fand sie dennoch und zwar als Kreuzungspartner in Neuzüchtungen wie Calardis Blanc, Calardis Musqué, Chardonel, Donauveltliner, Merzling, Sauvignier Gris und weiteren.

Sirano (r)

Sirano (siehe auch Coliris) habe die Fähigkeit überwiegend würzige Rotweine mit positiven vegetativen Noten zu produzieren. Es bestünde eine völlige Resistenz gegen Echten Mehltau. Die Trauben indes sind recht kompakt (alles Züchterangaben). Es handelt sich um eine Kreuzung aus Mtp 3179-90-7 x Bronner die etwa eine Woche vor Cabernet Franc austreibe und auch lesefreif sei. Sirano präsentierte sich im Pflanzjahr 2024 im eigenen Prüffeld in sehr gutem phytosanitären Zustand (Bonitur 04.10.).

Selenor (w)

Selenor (Mtp 3160-11-3 x Bronner; siehe auch Coliris) sei geeignet leichte aromatische Weißweine mit blumigen Noten zu erzeugen. Hervorgehoben wird vom Züchter außerdem die Widerstandsfähigkeit gegen Echten Mehltau, auch bei starkem Druck. Der Austrieb liege spürbar nach Chardonnay bei etwa gleichem Erntezeitpunkt und vergleichbaren Mostanalyseparametern.

Solaris (w)

Neuzüchtung vom WBI (Fr 240-75) von 1975, aus den Sorten Merzling und Gm 6493 gekreuzt. Der Austrieb findet, wie die Reife, vergleichsweise früh statt. Die Sorte besitzt eine recht gut ausgeprägte Pilzwiderstandsfähigkeit gegen den falschen und echten Mehltau, was sich auch in der Expertise „Mehrfachresistenz“ des JKI

wiederfindet (JKI 2020). Auch gegen Schwarzfäule soll sie vergleichsweise widerstandsfähig sein.

Solaris genießt, nicht zuletzt durch ihre unkomplizierten weinbaulichen Eigenschaften, weltweit Beliebtheit im Anbau, vor allem in neueren Weinbauländern. In mehreren Fällen der eigenen Beratungspraxis tauchten in den vergangenen Jahren Wuchsvermindierungen bei Solaris (in Einzelfällen auch bei Muscaris) auf in nachgewiesener Anwesenheit von Viren aus dem Reisigkrankheitskomplex. Vieles spricht dabei für eine ohne große Hemmschwelle vonstattengehende Infektion vor Ort über Nemethoden. Die Wahrscheinlichkeit dafür in nemathodenfreiem Ackergelände ist naturgemäß gering. Nach Rückschnitt und Neuaufbau kann der Stock sich ein Jahr gesund zeigen, wird dann i.d.R. wieder symptomtragend.

Soreli (w)

Die weiße Zuchtsorte (Zucht-Nr. UD-34.113) ist eine Schwester der Fleurtai und wurde von ihren Erschaffern tendenziell auf gesteigerte Oidium-Resilienz hin selektioniert. Einzelne Praxisstimmen bezeichnen Soreli als trockenheitsanfällig. Obwohl die Beeren gut hafteten konnte in Bad Kreuznach schon früh (Bonitur 10.09.2023) beginnende Nesterfäulnis in den kompakt bis sehr kompakt Trauben in stärkerem Umfang beobachtet werden. Schon eine Woche später gesellte sich hierzu Essigfäule.

Laboranalysen während der Messungen des Reifeverlaufs am 11.09. / 18.09. machten bei Soreli einen schnellen Säureabbau offenkundig, der in einem Gesamtsäuregehalt von rund 6g/l bei einem pH von 3,3 mündete.

Der Vollständigkeit halber seien die zahlreichen Doppeltriebe erwähnt.

Das Jahr 2024 brachte für diese Sorte kleine Trauben und einen geringen Ertrag, höchstwahrscheinlich durch zuvor Gescheinspero beeinflusst. Oidium war an Traube und Blatt vorhanden (16.09.). Ebenso MG-Mangel am Blatt.

Souvignier Gris (w)

Souvignier Gris entstand im Jahr 1983 durch Norbert Becker am WBI. Mittlerweile kann sie europaweit (hier besonders in Frankreich [Tourette 2024]) als beliebt für den Anbau bezeichnet werden.

Nach neueren Erkenntnissen handelt es sich bei den Eltern der recht aufrecht wachsenden Rebe um Seyval Blanc und Zähringer, der gewählte Name soll an den

Begriff „Souvenir“ (Gegenstand, den man als Erinnerung von einer Reise mitbringt) erinnern.

Nach Versuchen 2018 und 2020 in der Steiermark tauchten zwar Stiellähme-Symptome auf, ansonsten hat die Sorte gut abgeschnitten, vor allem in den Bereichen Oidium, KEF und mit kleinen Abstrichen auch bei der Schwarzfäule (bestätigt DLR Mosel 2024). Viele Praxisberichte bestätigen dies. Aus einer regelmäßig schwer von Schwarzfäule heimgesuchten Parzelle im Alsenztal wird sogar von einer besonderen Widerstandsfähigkeit gegen diese Pilzkrankheit berichtet. Auch nach Infektionen durch den falschen Mehltau tauchen lediglich Blattnekrosen statt Blatinfektionen auf. In der Praxis gilt hierbei die Widerstandskraft gegen Blattperonospora größer als jene gegen Gescheinsbefall (auch in Deutschland beobachtet in 2016 und 2021).

Während eines Verkostungworkshops beim Züchter in 2019 wurde noch einmal klargestellt dass Sauvignier Gris zumeist zwar sehr lange am Stock hängen bleiben kann, da die Trauben äußerst robust sind. Dann jedoch besteht die „Gefahr“ dass die Mostgewichte zu sehr ansteigen (gelassen) werden. Die hartschalige Piwi bringt bisweilen Ähnlichkeit zu Sauvignon-Blanc-Weinen. Maischestandzeiten von 24-48 Stunden seien eine gute Option, so der Züchter. Sauvignier Gris erhielt seit 2011 durch die Vereinigung Piwi-International zahlreiche Goldmedaillen für Weine verliehen, die reinsortig ausgebaut waren.

Bad Kreuznach: fast durchgehend blieb bei vergleichsweise spät austreibenden Sorte Sauvignier Gris das Laub beeindruckend gesund und auch die mengenmäßig stärker vorhandenen Geiztrauben waren laut bloßem Auge frei von Oidiumbefall. Der aufrechte Wuchs hatte in seiner Begleitung eine späte Geiztriebbildung.

Die säurestabilen Trauben waren allesamt gesund, Beeren hafteten gut an und trotz bisweilen Kompaktheit der Trauben war bis zur Lese keine Fäulnis zu festzustellen. Erste gegen 20.09.2023 (Boniturtag) entstand an den Schultern und Spitzen leicht Stiellähme.

2024 indes war gekennzeichnet von einer spürbaren Ertragsrelativierung durch Traubenpero. Beeren haften fest an, die Laubwand war in gutem Zustand und bis auf vereinzelte Geiztrauben oidiumfrei, auch bei der letzten Bonitur am 16.09. des Jahres.

Staufer (w)

Staufer ist eine weiße Type, die von Dr. Gerhardt Alleweldt am Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof im Jahr 1964 geboren wurde aus Bacchus x Villard Blanc.

Die Resistenz gegenüber Peronospora gibt der Züchter als sehr hoch an. Auch gegen Oidium sei sie im allgemeinen ausreichend. Bei fortschreitender Reife lösen sich die Beeren leicht vom Stielgerüst, was bei der Wahl des Lesetermins entsprechend zu berücksichtigen ist. Staufer weist bis zu vier Trauben pro Trieb auf und ist damit außerordentlich fruchtbar.

In einer eigenen schriftlichen Umfrage unter Praktikern erreichten diese Sorte die meisten Kritiken hinsichtlich Botrytisgefahr.

Termantis (r)

Kreuzung der Fondazione Edmund Mach (FEM) aus Teroldego x Merzling (1994) und damit Geschwister von Nermantis. Die Weine präsentieren sich tendenziell als kräftigerer, strukturierter Rotwein im Typus eines Teroldego oder Lemberger.

Trasemis

sehr neue Rauscedo Sorte

Valnosia (w)

Kreuzung der Fondazione Edmund Mach (FEM) / ITALIEN aus dem Jahr 1994 (Nosiola x Bianca).

VB Cal 1-22 (r)

Züchter: V. Blattner, Soyhières / SCHWEIZ

Veltliner Signum RT (w)

Herkunft / Bezug: Rebschule Tschida - Österreich

Kreuzung: Grüner Veltliner x Villard Blanc

Veritage (w)

Veritage, ehemals We 86-708-86 ist eine Kreation der SLVWO aus Merzling x We 73-45-84 mit sehr aufrechtem, starken Wuchsverhalten und guter Holzreife. Laut

Praxisberichten deuten sich vielversprechende Resistenzeigenschaften an. Laut Züchter ist die lockere Traube, die Weine im Riesling-ähnlichen Stil mit Schmelz und Körper hervorbringe vergleichsweise frühreif (nur ein wenig nach Solaris). Die saaatgutrechtliche Zulassung hierfür wurde beim BSA am 10.02.2023 beantragt. Im Pflanzjahr 2024 waren bereits 5% Stockausfall zu verzeichnen und noch am 04.10. ein hartes, robustes Blatt vorzufinden.

Veltliner Stella RT (w)

Herkunft / Bezug: Rebschule Tschida - Österreich

Kreuzung: Grüner Veltliner x Villard Blanc

Vesna (w)

Herkunft: Doz. Miloš Michlovský, Prof. Vilém Kraus, Lubomír Glos, Vlastimil Perina, Dipl. Ing. František Mádl. Mähren

Kreuzungspartner: (SV 12.375 x Frühroterveltliner) x (Merlot x S 13.666)

Vidoc (r)

Vidoc entstand in einer Kooperation des JKI mit den französischen Rebenzüchtern der INRAe (2000). Kreuzungspartner sind Mtb 3082-1-42 und Regent.

Vidoc wird vom Züchter als sehr widerstandsfähig, sowohl gegen Peronospora als auch gegen Oidium bezeichnet, belegt u.a. durch eine entsprechende Genomanalyse.

Im Weinberg zeige sie einen kräftigen Wuchs mit aufrechtem Triebwachstum. Der recht starke Wuchs könne unter ungünstigen nachherbstlichen Wetterbedingungen auch mit einer schwächelnden Holzreife einhergehen. Auch wurde im Estremjahr 2024 dort Perobefall festgestellt (Bourguet 2025).

Die Piwi scheint nach ersten Berichten aus Frankreich mit leicht grünen Tanninen behaftet zu sein. Hier könne man bisweilen von einem gewissen „Eigenart-Ton“ sprechen. Zur Roséweinbereitung scheint sie gut geeignet.

Vidoc wird seit 2020 in einem Prüffeld am DLR R-N-H getestet. Sie zeigte zahlreiche, deutlich sichtbare Abwehrreaktionen gegen Pero am Blatt. Die Trauben waren lange Zeit beeindruckend gesund (Alles Daten von 2023).

2024 präsentierten sich Laubwand und Trauben bis auf ein wenig MG-Mangel am Blatt weinbaulich gesehen in Bestzustand. Trauben noch ein wenig sauer. Das

Lesegut schmeckte noch zum späten Boniturtermin 04.10. etwas wässrig, zeigte sich zu dem Zeitpunkt aber noch in gutem und robustem Zustand.

Die Rebsorte besitzt ein überdurchschnittliches Ertragsniveau mit einer guten Robustheit gegenüber Botrytis.

Villaris (w)

Villaris ist eine Schwester der Felicia. Im Weinberg zeichnet diese sich durch ihren kräftigen, aufrechten Wuchs aus. Die Trauben sind vergleichsweise klein mit relativ großen Beeren und auf der der sonnenzugewandten Seite häufig bronziert.

Villaris wird als früh reifend beschrieben und kann durchschnittlich etwas früher geerntet werden als Müller-Thurgau.

Voltis (w)

Die weiße Traube (auch Colmar 2011 G) ist eine intergenerische Kreuzung zwischen *Vitis vinifera* x *Muscadinia*. Jene wurde 2002 von dem INRA in Frankreich gemacht. Voltis bringt laut Kontakten nach Frankreich neutralere Weine hervor und scheint gut für die Sektherstellung geeignet. So war sie im Februar 2022 die erste „Zukunftssorte“, die dort für die Bereitung von Champagne AOC freigegeben wurde, und zwar mit einem Anbauumfang von max. 5% pro Betrieb und einer Verschnittmöglichkeit von max. 10% in der Cuvée. Diese Neuzüchtung ist demnach die erste Piwi, die jemals in eine französische Appellation aufgenommen wurde (Aktuell in der Champagne auf knapp 7ha auf 80 Parzellen gepflanzt und wissenschaftlich begleitet [BDO-Tagung 2023]).

Der Züchter hebt eine sehr hohe Peronospora - Widerstandsfähigkeit sowie eine besonders hohe Oidium - Widerstandsfähigkeit hervor. In einer Risikosituation sei ein Schutz gegen Schwarzfäule erforderlich.

Anbei Boniturnotizen aus dem Prüffeld:

Bonitur 10.9.2023: Wuchs sehr aufrecht. Trauben groß und einigermaßen lockerbeerig / Pigmentflecken wie z.B. auch von Mirabellen bekannt / Ganz vereinzelt Fäulnisnester / Geschmacklich neutral.

Bonitur 18.9.2023: Laub beeindruckend gesund mit harten Blättern / starker Wuchs, größere Botrytisnester mit geringer Befallshäufigkeit.

Lese 20.09.2023: Handlese macht schwache Beerenhaut offenkundig.

In 2024 konnte die wohlschmeckende Prüfsorte im eigenen Feld bis zum Ende der Erntesaison in einem sehr guten und robusten Zustand bei hohem Ertragsniveau vorgefunden werden. Nur ganz vereinzelt waren Fäulebeerchen vorhanden.

Volturnis (r)

Herkunft: Vivai Cooperativi Rauscedo, 33095 Rauscedo (PN) Italy

Kreuzungspartner: 99-1-48 x Blauer Spätburgunder

Nach ersten Erfahrungen aus Deutschland fällt bei Volturnis die Oidium-Widerstandsfähigkeit leider schwach aus.

We 88-95-72

We 88-96-68 (w)

Kreation der SLVWO aus FR 147-66 x We 75-34-13 aus dem Jahr 1988.

Laut Züchter ausgesprochene Qualitätssorte mit praxisgerechtem Wuchsverhalten.

Deren hohe Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora sei jener gegen Oidium überlegen.

We 88-98-31 (w)

We 88-98-31 ist eine Kreation der SLVWO aus FR 147-66 x We 75-34-13. Bei ersten Erfahrungen aus Südtirol hinsichtlich Widerstandsfähigkeiten war deren Resistenzverhalten überdurchschnittlich (Terleth 2022).

Laut Züchter muss eine hohe Verrieselungs- sowie Stielähmeanfälligkeit berücksichtigt werden. We 88-98-31 ist Geschwister der Sauvitage.

We 90-6-12 (r)

We 90-6-12 ist eine spätreifende Pflanze der SLVWO aus Cabernet Sauvignon x We 73-45-84, die Weine mit internationalem Rotweincharakter erbringt. In

Verbindung hierzu sei sie eher weniger für die Rosée-Erzeugung geeignet, so der Züchter. Deren saatgutrechtliche Zulassung wurde am 15.02.2022 beantragt.

Sie gilt als mittelfest gegen Oidium. Die Weine zeigen Aromatik die von Pfeffer, Cassis und Pyrazinen geprägt ist.

We 94-26-37 (r)

We 98-522-4 (w)

We 06-734-42 (w)

Sauvitage x Johanniter aus dem Kreuzungsjahr 2006 und von der SLVWO in Weinsberg. Prüfsorte, pflegeleicht mit praxisgerechtem Wuchsverhalten.

Traubenstruktur etwas dichter als bei der Muttersorte Sauvitage. Deren sehr hohe Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora sei jener gegen Oidium überlegen. Beim Wein dominieren heimische Früchte und Stachelbeeren. Stark wüchsig.

We 06-940-37 (r)

We 90-6-12 x We 85-498-21, gekreuzt an der SLVWO im Jahr 2006.

Prüfsorte pflegeleicht mit praxisgerechtem Wuchsverhalten. Klassische, zugleich lockere Traubenstruktur.

Welschriesling Stella RT (w)

Kreuzungspartner: Welschriesling x Villard Blanc

Herkunft / Vertrieb: Rebschule Tschida - Österreich

Wü 98-3-49 (w)

Wü 98-5-12 (r)

Zweigelt Signum RT (r)

Kreuzungspartner: Zweigelt blau x Eger 1

Herkunft / Vertrieb: Rebschule Tschida - Österreich

Zweigelt Solis RT (r)

Kreuzungspartner: Zweigelt blau x Eger 1

Herkunft / Vertrieb: Rebschule Tschida - Österreich

Zweigelt Stella RT (r)

Kreuzungspartner: Zweigelt blau x Eger 1

Herkunft / Vertrieb: Rebschule Tschida – Österreich

Ausblick

Auf einen Blick ist zu sehen dass es insgesamt sehr viele NEUE Rebsorten gibt. Davon wird sich Gutes durchsetzen und bleiben, Mäßiges wird verschwinden. Wenn eine Pflanzung ansteht sollten interessierte Betriebsleiter also genau hinschauen, wobei dieser Beitrag helfen soll.

Die Wissenschaft sendet dabei eindeutige Signale dass die Züchtung Grundstein für den Weinbau der Zukunft legt und dass in Zukunft weitere Varietäten kreiert werden mit weiterhin gesteigerten weinbaulichen- und Resistenzeigenschaften.

Schließlich verkürzen neue Methoden wie die Selektion auf DNA-Basis in Sämlingen den Zuchtzyklus (normalerweise 20 Jahre) und machen eine gezieltere Selektion möglich!

Im Zusammenhang mit „PIWI-PEDIA“ können dem Autor weitere Praxiserfahrungen berichtet werden, die hier Einfluss finden (arno.becker@dlr.rlp.de).